

# LIDaktiv

Arbeitspapiere der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen (LID)

1

## Leitfaden für den Aufbau und die Umsetzung von regionalen Demenznetzwerken



Empfehlungen aus der Praxis  
mit ausgewählten Beispielen und  
Hinweisen zur Förderung

Gefördert von:

Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESVERBÄNDE  
DER PFLEGEKASSEN

Landesinitiative Demenz-Service



Nordrhein-Westfalen

**Informations- und Koordinierungsstelle der  
Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen**

Landesinitiative Demenz-Service



Nordrhein-Westfalen

Informations- und  
Koordinierungsstelle

im Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V.  
Regionalbüro Köln  
Gürzenichstr. 25  
50667 Köln

Telefon: (02 21) 931847 - 27

E-Mail: [koordinierungsstelle@demenz-service-nrw.de](mailto:koordinierungsstelle@demenz-service-nrw.de)

Internet: [www.demenz-service-nrw.de](http://www.demenz-service-nrw.de)

Gefördert von:

Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESV ERBÄNDE  
DER PFLEGEKASSEN

Landesverbände der Pflegekassen:



# **Leitfaden für den Aufbau und die Umsetzung von regionalen Demenznetzwerken**

– Empfehlungen aus der Praxis  
mit ausgewählten Beispielen und Hinweisen zur Förderung –

Ergebnisse der Arbeitsgruppe  
„Netzwerk- und Quartiersarbeit“ der  
Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen

2. aktualisierte und erweiterte Auflage  
Köln 2018

Herausgeber:

Informations- und Koordinierungsstelle  
der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen  
im Kuratorium Deutsche Altershilfe  
Wilhelmine-Lübke-Stiftung e. V.  
Regionalbüro Köln:  
Gürzenichstraße 25  
50667 Köln  
Tel.: +49 2 21/93 18 47-27  
Fax: +49 30/2 21 82 98-66  
koordinierungsstelle@demenz-service-nrw.de  
www.demenz-service-nrw.de/koordinierungsstelle

## **Impressum**

© 2018

Leitfaden für den Aufbau und die Umsetzung von regionalen Demenznetzwerken  
der Arbeitsgruppe Netzwerk- und Quartiersarbeit der Landesinitiative  
Demenz-Service Nordrhein-Westfalen

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| <b>Einführung</b> . . . . .  | 5  |
| <b>Welche Ziele will man wie mit einem regionalen Demenznetzwerk erreichen?</b> . . . . .      | 7  |
| Art und Zielrichtung des Netzwerks klären –<br>institutionelle und soziale Netzwerke . . . . . | 7  |
| Verbindlichkeit der Zusammenarbeit klären . . . . .  | 8  |
| Initiatorin bzw. Initiator des Netzwerks bestimmen . . . . .                                   | 8  |
| <b>Wer sollte in das regionale Demenznetzwerk eingebunden werden?</b> . . . . .                | 9  |
| Regionale Ressourcen erfassen . . . . .  | 9  |
| Schlüsselpersonen und Kommunen einbinden . . . . .   | 10 |
| <b>Wie werden regionale Demenznetzwerke initiiert und umgesetzt?</b> . . . . .                 | 11 |
| Bestands- und Bedarfs-Analyse durchführen . . . . .  | 11 |
| Vernetzungsstrukturen aufbauen . . . . .   | 11 |
| Arbeitsziele abstimmen . . . . .   | 14 |
| Arbeitsstrukturen sichern . . . . .  | 16 |
| Erreichte Ziele regelmäßig prüfen und<br>Erfolge sichtbar machen . . . . .                     | 17 |
| <b>Wie kann man die Nachhaltigkeit eines Demenznetzwerks sichern?</b> . . . . .                | 18 |
| <b>Was sind Erfolgsfaktoren und Stolpersteine?</b> . . . . .                                   | 19 |
| Balance zwischen Flexibilität und Verbindlichkeit wahren . . . . .                             | 19 |
| Netzwerkkultur pflegen . . . . .   | 20 |
| Netzwerke als Prozess verstehen und sich<br>nicht überfordern . . . . .                        | 21 |
| Arbeit eines „Netzwerktreibers“ unterstützen . . . . .   | 21 |

|   |        |
|---|--------|
| <b>Exkurs – Digitale Plattformen zur Vernetzung</b> . . . . .                                   | 22     |
| Was sind die Vorteile einer digitalen Plattform? . . . . .                                      | 22     |
| Wo stecken die Stolpersteine? . . . . .   | 23     |
| Was macht die Moderation? . . . . .   | 24     |
| Kleine Checkliste zur Auswahl einer<br>geeigneten Software oder eines Dienstes . . . . .        | 26     |
| Mögliche Werkzeuge innerhalb eines Netzwerks . . . . .  | 27     |
| Praktische Tipps zum Gelingen . . . . .   | 27     |
| Datenschutz . . . . .   | 27     |
| Weitere Informationen zum Thema . . . . .   | 27     |
| <br><b>Förderung regionaler Netzwerke</b> . . . . .   | <br>28 |
| Was wird gefördert? . . . . .   | 29     |
| Welche Kriterien müssen für die Förderung erfüllt sein? . . . . .                               | 29     |
| Welche Aspekte des Netzwerks sind förderfähig? . . . . .  | 29     |
| Wie läuft die Förderung in Nordrhein-Westfalen ab? . . . . .                                    | 30     |
| Welche Ausschlusskriterien für eine Förderung gibt es? . . . . .                                | 30     |
| <br><b>Praxisbeispiele aus der Arbeit<br/>der Landesinitiative Demenz-Service NRW</b> . . . . . | <br>31 |
| „Koordinierungsgruppe Demenz“ . . . . .   | 32     |
| „Demenznetz Kreis Mettmann“ . . . . .   | 34     |
| „Demenznetzwerke in neun Kölner Stadtbezirken“ . . . . .  | 36     |
| „Kuratorium Gerontopsychiatrie des Rhein-Erft-Kreises“ . . . . .                                | 39     |
| „Netzwerk Demenz im Kreis Steinfurt“ . . . . .  | 41     |
| „DemenzNetz Telgte“ . . . . .   | 43     |
| „Dorfschule Ginderich e. V.“ . . . . .  | 45     |
| „Demenz Netzwerk Grefrath“ . . . . .  | 48     |
| „AG Netzwerk Demenz im Kreis Paderborn“ . . . . .   | 50     |
| „Demenz unter dem Schirm des Quartiers“ . . . . .   | 52     |
| „Demenznetzwerk Kettwig“ . . . . .  | 54     |
| <br><b>Checkliste für das Netzwerkmanagement von Demenznetzwerken</b> . . . . .                 | <br>63 |
| <br><b>Literaturauswahl</b> . . . . .   | <br>52 |

# Einführung

Um die Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu verbessern, sind alle gefordert, denn die Herausforderungen, die sich durch das Krankheitsbild „Demenz“ ergeben, können nicht von Einzelnen alleine bewältigt werden. Zudem stoßen vorwiegend marktorientierte Steuerungsverfahren mit souveränen Kundinnen und Kunden bei der Bewältigung von Demenz an ihre Grenzen. Notwendig ist eine nachhaltige kleinräumige Vernetzung der Akteurinnen und Akteure, durch die sich vor Ort und langfristig die Lebens- und Versorgungssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen erheblich verbessert werden kann.

Die Möglichkeiten und Wirkungen von Demenznetzwerken sowie netzwerk- und strukturfördernder Maßnahmen, wie die Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen, wurden in den vergangenen Jahren durch wissenschaftliche Evaluationen eindrucksvoll dargelegt.

Vielfach gelingt vor Ort jedoch noch kein synergetisches Zusammenwirken der Akteurinnen und Akteure. Mangelnde Transparenz, Konkurrenzsituationen, fehlende personelle und finanzielle Ressourcen sind nur einige Aspekte, die für ein unkoordiniertes Angebotspektrum in diesem Bereich verantwortlich sein können. Die bisherigen Erfahrungen, nicht zuletzt im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service zeigen, dass die Initiierung sowie die Umsetzung solcher regionaler Demenznetzwerke<sup>1</sup> in der Praxis mit vielen Herausforderungen verbunden sind. Ein systematisches Vorgehen bei der Initiierung, Strukturierung und Durchführung im Sinne eines Netzwerkmanagements ist insofern erforderlich. Es kann mit dazu beitragen, erfolgreich in Demenznetzwerken zu arbeiten.

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Demenznetzwerke“ trifft den inhaltlichen Zusammenhang nicht exakt. Eigentlich müsste man von „Netzwerken für und mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen“ sprechen. Der etwas sperrige Begriff wird jedoch hier nicht verwendet, auch weil der Begriff „Demenznetzwerke“ in der Praxis schon eingeführt ist.

Ziel dieses Leitfadens ist es, anhand von zentralen Leitfragen praxisnah die wichtigsten Aspekte des Aufbaus und der Arbeitsweise eines regionalen Demenznetzwerks zu beschreiben:

- Welche Ziele will man mit einem regionalen Demenznetzwerk erreichen?
- Wer sollte in das Demenznetzwerk eingebunden werden?
- Wie geht man bei der Initiierung und Umsetzung eines Demenznetzwerks vor?
- Wie kann man die Nachhaltigkeit eines Demenznetzwerks sichern?
- Was sind Erfolgsfaktoren und Stolpersteine?
- Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

Die dargelegten Hinweise beruhen auf den speziellen Erfahrungen der Demenz-Servicezentren (DSZ) in NRW, die in ihren Regionen aktuell 160 regionale Demenznetzwerke initiieren, aufgebaut und bei der Umsetzung begleitet haben und sich darüber hinaus in bestehenden Netzwerken engagieren, um dort das Thema „Demenz“ zu platzieren. Daneben wurden allgemeine Erfahrungen der Netzwerkforschung und des Netzwerkmanagements bei der Zusammenstellung berücksichtigt.

Die erste Auflage dieser Broschüre wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe „Netzwerk- und Quartiersarbeit“ der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Zeitraum Juli 2011 bis Mai 2012 erarbeitet. Die vorliegende Aktualisierung fand zwischen Januar und März 2018 statt. Anlass war zum einen die Aktualisierung der dargestellten Praxisbeispiele. Darüber hinaus wurde der Leitfaden um das Kapitel Finanzierungsmöglichkeiten ergänzt, da der Bundesgesetzgeber im Rahmen der Pflegestärkungsgesetze neue Fördermöglichkeiten geschaffen hat. Ergänzt wurde ebenfalls ein Exkurs zu digitalen Plattformen zur Vernetzung.

*Köln, im Oktober 2018*

# Welche Ziele will man wie mit einem regionalen Demenznetzwerk erreichen?

## Art und Zielrichtung des Netzwerks klären – institutionelle und soziale Netzwerke

Die Frage nach der Zielsetzung steht am Anfang eines jeden Projektes. Zu klären ist,

- was mittels der Vernetzung erreicht werden soll,
- welche Art von Netzwerk gegründet werden soll und
- wie das Netzwerk zu konzipieren ist.

Bei regionalen Demenznetzwerken geht es wesentlich um die Vernetzung einzelner Akteurinnen und Akteure in der Region. Dabei ist zunächst zu bestimmen, ob ein **institutionelles Netzwerk** – also ein Netzwerk vor allem von professionellen Akteurinnen und Akteuren – oder ein **soziales Netzwerk** – also ein Netzwerk vor allem für unmittelbar Betroffene – gegründet werden soll (Schubert 2008). Wenn ein institutionelles Netzwerk gegründet werden soll, ist zu unterscheiden zwischen Versorgungs- und Verbundnetzwerken. Bei einem **Versorgungsnetzwerk** tun sich vor allem ausgewählte Akteurinnen und Akteure zusammen, um ihre Angebote marktfähiger bzw. bedürfnisgerechter zu gestalten und die eigene Angebotspalette durch kooperative Strukturen effizienter zu machen. Bei **Verbundnetzwerken** steht im Vordergrund, möglichst alle Akteurinnen und Akteure in einer Region, welche Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen die Lebenssituation erleichtern könnten, zusammenzubringen und die Versorgungsqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in der Region insgesamt zu verbessern. Auch wenn sich die folgenden Empfehlungen vor allem auf institutionelle Netzwerkarbeit beziehen, weil die angefügten Netzwerkbeispiele der Demenz-Servicezentren sich auf die Begleitung institutioneller Netzwerke konzentrieren, basiert die erfolgreiche Umsetzung sozialer Netzwerke (wie z. B. Angehörigengruppen) ebenso auf den im Folgenden genannten Empfehlungen.

## **Verbindlichkeit der Zusammenarbeit klären**

In dieser Phase sollte geklärt werden, wie das Netzwerk zu gestalten ist. Hier geht es zum einen um die Klärung, wie verbindlich die Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure geregelt werden sollte. Sollte es sich um einen regelmäßigen informellen Austausch der regionalen Akteurinnen und Akteure handeln oder um zeitlich limitierte Zusammenkünfte mit einem speziellen Arbeitsziel oder soll es um eine regelmäßige Kooperation gehen? Soll die Kooperation auf Basis einer freiwilligen Selbstverpflichtung der Netzwerkpartner erfolgen oder soll es vertragliche Regelungen im Sinne eines Kooperationsvertrages geben? (*Social invest consult [Hrsg.] 2006*)

## **Initiatorin bzw. Initiator des Netzwerks bestimmen**

Ebenso ist zu klären, von wem die Initiative zur Vernetzung der Akteurinnen und Akteure ausgehen sollte. Die initiiierende Person oder Institution eines regionalen VerbundNetzwerks sollte dabei in der Versorgungslandschaft in ihrer Fachkompetenz anerkannt sein und möglichst von einer neutralen Position heraus agieren. Demenz-Servicezentren haben hierfür eine günstige Position: Sie sind inzwischen als neutraler fachkompetenter Partner bei vielen Akteurinnen und Akteuren in den Versorgungsregionen bekannt.

Wenn es nicht gelingt, eine neutrale Instanz bzw. Person zu finden, muss die initiiierende Instanz oder Person allen potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partnern den Nutzen der Vernetzung glaubwürdig und transparent vermitteln können. Eine wesentliche Arbeit in dieser Phase ist daher, die Win-win-Situation für alle möglichen Netzwerkakteurinnen und -akteure zu eruieren (*Social invest consult [Hrsg.] 2006*).

# Wer sollte in das regionale Demenznetzwerk eingebunden werden?

## Regionale Ressourcen erfassen

Um ein Netzwerk erfolgreich aufzubauen, ist es wichtig, die Akteurinnen und Akteure einer Versorgungsregion genau zu kennen. Daher sollte das Akteursfeld zunächst genau analysiert werden.

Folgende Fragestellungen können in diesem Zusammenhang von Bedeutung sein:

- Wer ist in der Region für Menschen mit Demenz tätig und politisch verantwortlich?
- Wie ist die Versorgungslandschaft strukturiert?
- Welche Akteurinnen/Akteure, welche Arbeitsgemeinschaft gibt es schon?
- Welche ehrenamtlichen Strukturen bestehen?
- Welche informellen Beziehungen gibt es?
- Wie sind die Machtverhältnisse in der Region?
- Wer hat eine marktbeherrschende Position?
- Gibt es Expertinnen/Experten oder Schlüsselpersonen?

Im Rahmen von sogenannten „**Stakeholder-Analysen**“ können z. B. die Akteurinnen und Akteure vor Ort systematisch daraufhin untersucht werden, welchen positiven oder negativen Beitrag sie für das regionale Demenznetzwerk leisten könnten. Aus diesen Vorüberlegungen erschließt sich, wer in das Netzwerk wie eingebunden werden sollte (*Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2007*). Diesem Zweck dient u. a. auch die Online-Datenbank „Unterstützungsangebote bei Demenz in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft“<sup>2</sup>, die von der Koordinierungsstelle und den Demenz-Servicezentren in NRW aufgebaut und betrieben wird. In dieser Datenbank werden Anbieterin-

---

2 Siehe: [www.demenz-service-nrw.de/angebotsverzeichnis.html](http://www.demenz-service-nrw.de/angebotsverzeichnis.html).

Integriert in die Datenbank ist auch das offizielle Verzeichnis der Bezirksregierung Düsseldorf zu den anerkannten niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangeboten nach § 45b SGB XI.

nen bzw. Anbieter und Angebote dokumentiert, die die speziellen Angebote für Menschen mit Demenz vorhalten bzw. sich mit ihren Angeboten speziell an diese Zielgruppe wenden.

## **Schlüsselpersonen und Kommunen einbinden**

Institutionen, die aufgrund der Position oder aufgrund ihres Leistungsspektrums für das Gelingen des Netzwerks wichtig sind, sollten frühzeitig in die Planung einbezogen werden. Bei einem Verbundnetzwerk ist nach Erfahrungen der Demenz-Servicezentren vor allem auch die lokalpolitische Seite – wenn möglich sowohl die Verwaltungs- wie die politische Ebene – in das Netzwerk einzubinden. Die Kommunen sollten gezielt angesprochen werden und im Sinne einer gemeinsamen Partnerschaft für die Arbeit in regionalen Demenznetzwerken gewonnen werden. Gerade für Kommunen ergeben sich durch eine solche Vernetzung vielfältige Chancen zur Verbesserung der Versorgungslage für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Kommunen sind dabei nicht nur als neutrale Partner wichtig, sondern können auch die Nachhaltigkeit der Vernetzung sichern.

## „Stakeholder-Analyse“

„Stakeholder“ sind Personen, Organisationen und Institutionen, deren Interessen durch die Umsetzung einer Projektidee berührt werden. Die Stakeholder-Analyse ist eine Methode, um im Vorfeld zu erkennen, wer aus dem Projektumfeld die Vernetzungsidee unterstützt und wer Widerstände dagegen entwickeln wird. Daraus können Maßnahmen abgeleitet werden, die geeignet sind, sowohl das vorhandene Unterstützungspotenzial zu nutzen als auch Widerstände zu relativieren. Das Verfahren der Stakeholder-Analyse sollte mit einem Team durchgeführt werden und braucht nach praktischen Erfahrungen ca. 60–90 Minuten Bearbeitungszeit.

### **Schritt 1: Entwickeln von Leitfragen**

Zunächst werden über einige Leitfragen die im Kontext der Projektidee relevanten Stakeholder identifiziert: Wem nutzt die Vernetzung? Wer könnte Interesse an der Vernetzung haben? Wem wäre es lieb, wenn die Vernetzung nicht zum Tragen käme? Wer könnte die Vernetzung ideell und/oder materiell fördern? Wer beeinflusst die Entscheidung, wenn die Vernetzung umgesetzt wird?

### **Schritt 2: Ordnen der Stakeholder in Cluster**

Um einen Überblick über die verschiedenen Gruppen zu bekommen, werden die Ergebnisse vom Team geclustert (gruppiert). Unter den Stakeholdern finden sich Personen, Gruppen, Konkurrentinnen bzw. Konkurrenten, Gremien, Institutionen, Interessengruppen und Organisationen.

### **Schritt 3: Analysieren der Stakeholder**

Im nächsten Schritt werden die Erwartungen, Befürchtungen, Einstellungen der Stakeholder zur Vernetzung zusammengetragen.

### **Schritt 4: Ordnen der Analyse**

Die identifizierten Stakeholder werden in eine Tabelle eingetragen und anhand einer Skala die jeweils identifizierten Erwartungen, Befürchtungen, Einstellungen und die Relevanz der Stakeholder eingetragen.

### **Schritt 5: Nutzung der Analyse**

Aus den jeweiligen Einschätzungen werden Maßnahmen oder ggf. Strategien entwickelt, die helfen sollen, um Verbündete an sich zu binden und identifizierte Bedenkenträger für die Projektidee zu gewinnen.

*Quelle: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2007, S. 53 ff.*

# Wie werden regionale Demenznetzwerke initiiert und umgesetzt?

Erfolgreiche Netzwerkarbeit setzt ein systematisches Netzwerkmanagement voraus, das in den verschiedenen Arbeitsphasen unterschiedliche Aufgaben zu bewältigen hat. Im Folgenden werden die Aufgabenfelder, vor allem bei der Umsetzung von Verbundnetzwerken, beschrieben.

## Bestands- und Bedarfs-Analyse durchführen

Ein wichtiger Schritt zu Beginn im Rahmen eines VerbundNetzwerks ist, die Situation für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in der Region zu erfassen (Ist-Analyse). Dies bildet die Grundlage für die Arbeit im Netzwerk und die Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen bzw. -partnern. Sowohl die Ressourcen als auch die Versorgungslücken gilt es, zu eruieren. Dies kann durch

- systematische Datenanalyse vorhandener amtlicher Statistiken,
- Befragungen der Betroffenen,
- Interviews mit Expertinnen und Experten
- oder durch Veranstaltungen wie Werkstattgespräche, Fokusgruppen, Welt-Café-Methode

erfolgen. Welche Methode zur Bestands- und Bedarfsanalyse gewählt wird und wie umfassend man die Datenerhebung betreibt, orientiert sich an den Zielen des Netzwerks und an den personellen und finanziellen Ressourcen.

## Vernetzungsstrukturen aufbauen

Die Netzwerkgründung beginnt i. d. R. mit einer regionalen Auftaktveranstaltung, zu der alle Akteurinnen und Akteure eingeladen werden, die für das Netzwerk relevant sein könnten. Hier können auch die Bestandsanalyse und die Interpretation der Ergebnisse erfolgen. Gestützt auf den Daten der Bestandsanalyse werden Informationen ausgetauscht und Ideen für die Netzwerkarbeit diskutiert.

Den möglichen Vernetzungspartnerinnen und -partnern muss hier transparent werden, welchen individuellen Nutzen sie neben dem Gemeinnutzen vom Netzwerk haben können und wie viele Ressourcen sie für die Mitwirkung im Netzwerk zur Verfügung stellen müssen. So könnte z. B. darauf verwiesen werden, dass regionale Demenznetzwerke für die Akteurinnen und Akteure nicht nur zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit sinnvoll sein können, sondern sie darüber hinaus eine bessere Marktübersicht erhalten, neue Ideen kennen lernen und Kooperationspartnerinnen bzw. -partner finden können. Ebenso könnte vermittelt werden, dass die Mitgliedschaft in einem regionalen Demenznetzwerk auch ein persönliches Gefühl der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gemeinschaft bedeutet, auf die man bei Bedarf zurückgreifen kann, wenn man Unterstützung bei der Bewältigung von Aufgaben benötigt. Gerade in der Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihrer Familien ist dies ein ganz wichtiger Punkt, da isoliert handelnde Akteurinnen und Akteure notgedrungen und immer wieder mit krisenhaften und äußerst komplexen Situationen konfrontiert sind, für deren Bewältigung Kooperationspartnerinnen bzw. -partner und Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches äußerst hilfreich sind.

### **„Welt-Café“-Methode**

Das Welt-Café ist eine einfache und wirkungsvolle Methode, um mittlere und große Gruppen von Menschen in ein sinnvolles Gespräch miteinander über ein gemeinsames Thema zu bringen. Ziel ist es, in Kleingruppendiskussionen Ideen und Maßnahmen zu entwickeln. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass das Wissen und die Einsichten, die gebraucht werden, schon vorhanden sind. Gemeinsame Einsicht entsteht durch Anerkennen anderer Beiträge, Ideenverbindung, Zuhören, Erkennen von Mustern und Finden neuer Fragen.

Dabei nehmen die Teilnehmenden an einem Tisch Platz, die Gesprächsrunde beginnt und Ergebnisse werden aufgezeichnet. Auf ein akustisches Signal hin wechseln alle bis auf eine Person den Tisch, neue Mitglieder werden willkommen geheißen und eine vertiefende Gesprächsrunde läuft weiter. Zum Abschluss erfolgt eine Zusammenfassung im Plenum.

*Quelle: Kuratorium Deutsche Altershilfe 2010  
[www.theworldcafe.com/translations/Germancafetogo.pdf](http://www.theworldcafe.com/translations/Germancafetogo.pdf)*

In dieser Konstituierungsphase geht es vor allem darum, Gemeinsamkeiten herauszufinden, auf denen die Arbeit aufbauen kann, aber auch Unterschiede deutlich anzusprechen und unterschiedliche Erwartungen an das Netzwerk zu formulieren (*Netzwerk Soziales neu gestalten [SONG] 2008*).

## Arbeitsziele abstimmen

Auf oder nach einem ersten Treffen erfolgt eine Klärung der Teilziele, sogenannte **Meilensteine** auf dem Weg zur Erreichung des Gesamtziels des Netzwerks.

Bei einem Verbundnetzwerk ist z. B. zu klären:

- ob die Leistungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Region besser aufeinander abgestimmt werden sollen,
- ob die Leistungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen transparenter gemacht werden sollen,
- ob neue Leistungsangebote entwickelt werden
- oder, ob die Bevölkerung in der Region für das Thema Demenz sensibilisiert werden soll.

Von diesen Teilzielen können dann messbare Arbeitsziele abgeleitet werden, wie z. B.:

- Durchführung einer Bestandsaufnahme aller Angebote zur Identifizierung von Versorgungslücken
- Erstellung einer Informationsbroschüre zur Schaffung von Transparenz
- Qualifizierung von z. B. Einzelhändlern zum Thema Demenz zur Sensibilisierung der Bevölkerung
- Schaffung einer Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, z. B. an Markttagen als neue Angebote

Die Definition der Teil- und Arbeitsziele erfolgt in der Praxis durch die gemeinsame Abstimmung der Akteurinnen und Akteure eines Netzwerks. Praktische Erfahrungen zeigen, dass die Abstimmung der Teil- und Arbeitsziele und damit der Ausrichtung des Netzwerks unter Umständen sehr zeitaufwendig sein kann. Dieser Prozess der Abstimmung ist für die Tragfähigkeit des Netzwerks jedoch erforderlich, damit alle gemeinsam hinter den Netzwerkzielen stehen und sich an der fortlaufenden Netzwerkarbeit beteiligen. Die praktischen Erfahrungen der Demenz-Servicezentren zeigen, dass man sich ausreichend Zeit lassen sollte, um Gemeinsamkeiten und Differenzen zu klären sowie verlässliche Regelungen für die Zusammenarbeit zu entwickeln. Sinnvoll ist es, die Netzwerkziele und Regeln der Zusammenarbeit schriftlich zu fixieren, um eine gemeinsame Grundlage für die Arbeit zu haben (SONG 2008).

### **Mögliche Inhalte einer schriftlichen Vereinbarung**

- Leitbild des Netzwerks
- Meilensteine der Umsetzung
- Zuständigkeiten für die Umsetzung einzelner Meilensteine und für das Netzwerkmanagement
- Ressourcen der Netzwerkpartnerinnen/-partner
- Finanzierung der Maßnahmen
- Evaluation

Nach der Arbeitszielabstimmung sollte ein Projektplan mit klaren Aufgabenzuweisungen, Verantwortlichkeiten, Verbindlichkeiten bezüglich der Aufgabendurchführung sowie einem Zeitplan für die Durchführung von Einzelmaßnahmen gemeinsam erarbeitet werden oder von den Initiatorinnen bzw. Initiatoren vorgestellt und mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern abgestimmt werden. Praktische Erfahrungen zeigen, dass die verbindliche Abstimmung von Arbeitsplänen wesentlich für den Erfolg eines Netzwerks ist.

## Arbeitsstrukturen sichern

Um erfolgreich in Netzwerken zu arbeiten, hat sich in der Praxis bewährt, die Arbeit auf verschiedene Ebenen zu verteilen. Die Netzwerkforschung unterscheidet als Arbeitsstrukturen bei einem Netzwerk zwischen dem Netzwerkforum, der Arbeitsebene und der Steuerungsebene. Im **Netzwerkforum** sind alle Netzwerkpartnerinnen und -partner eingebunden. Es stellt die sogenannte Netzwerköffentlichkeit dar, die über die Vorhaben des Netzwerks informiert wird und die Ausrichtung des Netzwerks in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess festlegt. In der Regel ist diese Gruppe aufgrund ihrer Größe nicht für die effektive Umsetzung von Einzelmaßnahmen geeignet. Erfahrungen aus der Netzwerkforschung gehen von effektiven Gruppengrößen von sieben bis zwölf Personen aus, da sie direkte Kommunikation und transparente Entscheidungsbildung ermöglichen.

Häufig werden daher Untergruppen, die eigentliche **Arbeitsebene** von Netzwerken, geschaffen, die für die Umsetzung einzelner Maßnahmen zuständig sind. Sie entwickeln zu bestimmten Teilzielen Maßnahmen, wie z. B. die Erstellung einer Informationsbroschüre zu regionalen Angeboten für Menschen mit Demenz (Demenz-Wegweiser) und sichern die Umsetzung der Einzelmaßnahmen. Ihre Aufgaben müssen klar definiert sein und sie benötigen für die erfolgreiche Umsetzung Handlungsspielräume – auch von ihrer eigenen Herkunftsorganisation. Der intensivere Erfahrungsaustausch in kleineren Untergruppen stärkt gleichzeitig die vertrauensvolle Zusammenarbeit im großen Kreis. Dafür muss sichergestellt werden, dass die Arbeit der Gruppen für alle Netzwerkmitglieder transparent bleibt.

Eine **Steuerungsebene** konkretisiert die Arbeitsziele und legt den Zeitplan fest, formuliert konkrete Arbeitsaufträge, überprüft die entwickelten Maßnahmen und auch die Transparenz der Ergebnisse für das Netzwerkforum. Von hier aus wird das laufende Netzwerkmanagement gesteuert, das für die Koordination, Organisation und

Moderation zuständig ist. Diese Aufgabe kann von Mitgliedern des Netzwerks als auch von Außenstehenden übernommen werden. Praktische Erfahrungen zeigen, dass vor allem unabhängige und fachlich anerkannte Akteurinnen und Akteure bei der Steuerung des laufenden Netzwerkmanagements erfolgreich sind. Bei den beschriebenen regionalen Demenznetzwerken haben diese Funktion häufig die Demenz-Servicezentren alleine oder in Kooperation mit anderen Akteurinnen und Akteuren übernommen. Die Netzwerkmanagerin bzw. der Netzwerkmanager muss persönliche Kontakte mit den Netzwerkmitgliedern halten, den Informationsfluss sichern, Neutralität wahren und den Arbeitsfortgang sichern (*Schubert 2008*). Um den Austausch zwischen Arbeits- und Steuerungsebene zu sichern, empfiehlt es sich, dass Akteurinnen und Akteure auf der Steuerungsebene immer auch auf der Arbeitsebene mitwirken.

## **Erreichte Ziele regelmäßig prüfen und Erfolge sichtbar machen**

Regelmäßig sollte vom Netzwerk überprüft werden, ob und wie die Arbeitsziele umgesetzt wurden und auf welchem Arbeitsstand man sich befindet. Dafür ist es notwendig, schon von vornherein die Maßnahmen so zu planen, dass eine Nachschau, Reflexion und Evaluation im Nachhinein möglich ist. Auch hierfür gilt es, personelle Ressourcen einzuplanen. Dabei sollte auch der Blick auf die Aktualität der Netzwerkziele und die Entwicklung der Rahmenbedingungen gerichtet werden. Ebenso kann die Frage gestellt werden, ob das Netzwerk überhaupt noch notwendig ist (*SONG 2008*).

Für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit ist jedoch nicht nur die Erfolgskontrolle wichtig, sondern auch kontinuierlich Transparenz zu schaffen, was bisher erreicht wurde und wie man weiter vorgehen will. Nur diese Transparenz kann die Motivation für die Netzwerkpartnerinnen und -partner, sich weiterhin an der Netzwerkarbeit zu beteiligen, längerfristig erhalten.

# Wie kann man die Nachhaltigkeit eines Demenznetzwerks sichern?

Zwar ist es manchmal zielführend, ein Vernetzungsprojekt bewusst zeitlich zu terminieren. So gibt es in der Praxis temporär agierende regionale Netzwerke, die sich mit einzelnen Projekten oder Themen befassen. In der Regel können regionale Verbundnetzwerke ihre positiven Wirkungen vor allem dann entfalten, wenn sie möglichst lange bestehen. In der Praxis zeigt sich jedoch immer wieder, dass regionale Netzwerke oft keine lange Überlebenszeit haben. Um die Nachhaltigkeit und damit die längere Laufzeit von Vernetzungsprojekten zu sichern, sollten daher schon während der Aufbauphase überdauernde Strukturen und Maßnahmen zur Sicherstellung von Nachhaltigkeit mitgedacht werden.

Praxiserfahrungen zeigen, dass die langfristigen Überlebenschancen eines Netzwerks steigen,

- wenn **verbindliche Vereinbarungen** zur Zusammenarbeit getroffen werden und Strukturen aufgebaut werden, die die Kommunikation innerhalb des Netzwerks fördern,
- wenn die Netzwerkpartnerinnen und -partner sich mit den Zielen identifizieren und einen **persönlichen Nutzen** aus der Arbeit im Netzwerk ziehen, d. h., es ist immer wieder die Win-win-Situation für alle am Netzwerk Beteiligten deutlich zu machen,
- wenn eine **positive Netzwerkkultur** gepflegt wird; ein offener Umgang miteinander auch im Rahmen informeller Kontakte außerhalb des Netzwerks schafft Vertrauen und sichert Freude an der Zusammenarbeit mit den Partnerinnen und Partnern. Das ist die Grundlage für einen längerfristigen Austausch.
- wenn **flexibel** die Netzwerkstrukturen an veränderte Rahmenbedingungen und Bedürfnislagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner angepasst werden, z. B. Netzwerktreffen an die Zeitbedarfe der Mitglieder anpassen. Es gilt aber auch, offen zu sein für neue Ideen und neue Partnerinnen und Partner (SONG 2008).

# Was sind Erfolgsfaktoren und Stolpersteine?

Aus all diesen Erfahrungen lassen sich zusammenfassend die folgenden Stolpersteine und Erfolgsfaktoren für die erfolgreiche Arbeit regionaler Demenznetzwerke benennen:

## Balance zwischen Flexibilität und Verbindlichkeit wahren

Netzwerke benötigen auf der einen Seite eine offene Struktur. Es gilt, viele unterschiedliche Menschen und Institutionen zusammenzuführen. Auf der anderen Seite müssen gemeinsame verbindliche Grundhaltungen vereinbart werden, mit denen sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner identifizieren können.

Erfolgreich sind Netzwerke vor allem dann,

- wenn sie strukturiert arbeiten,
- mit klar definierten Zielen,
- mit der Festlegung von Verantwortlichkeiten,
- mit der Definition von Arbeitsinhalten und Zeitplänen.

Diese verbindlichen Absprachen dürfen jedoch nicht zu statisch sein. Netzwerke sind keine Organisationen mit vertraglich klar geregelten Hierarchie- und Arbeitsabläufen. Es muss trotz verbindlicher Strukturen auch Flexibilität gewahrt werden, um die unterschiedlichen Sichtweisen integrieren zu können und auf unterschiedliche Bedarfe eingehen zu können. Für ihren langfristigen Bestand müssen sie in der Lage sein, sich flexibel auf verändernde Rahmenbedingungen einstellen zu können.

## Netzwerkultur pflegen

Verbundnetzwerke sind geprägt von Partnerinnen und Partnern mit unterschiedlichen Interessenlagen und häufig auch Konkurrenzsituationen. Um die Distanz zu Konkurrenten zu verringern und Vertrauen aufzubauen, benötigen Netzwerke eine positive Kultur, die sich durch Vertrauensbildung, Ausgewogenheit, Informationsfluss und Transparenz auszeichnet. Eine solche positive Netzwerkultur ist wesentlich, damit alle Beteiligten Zeit und Arbeitsbereitschaft ins Netzwerk einbringen. Das notwendige Vertrauensverhältnis zur Offenlegung von Informationen kann durch die Pflege der Netzwerkultur, z. B. durch gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Reisen oder durch informelle persönliche Kontakte außerhalb der offiziellen Netzwerktreffen gefördert werden. Dabei geht es auch um Ausgewogenheit und darum, unterschiedliche Machtverhältnisse im Netzwerk auszubalancieren und ein Geben und Nehmen auszugleichen. Das Netzwerk sollte getragen werden von gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung. Wenn die Netzwerkarbeit nur von Einzelnen getragen wird oder nur Einzelne Informationen einbringen, sinkt die Motivation zur Mitarbeit. Praxiserfahrungen zeigen, dass z. B. durch den Wechsel der Netzwerktreffen bei den verschiedenen Partnerinnen und -partnern Verantwortlichkeiten geteilt werden. Neben der offenen Kommunikation und den informellen Kontakten sollte auch der Faktor Spaß bei der Netzwerkarbeit berücksichtigt werden. Wer keine Freude an dem Austausch empfindet, wird nicht mehr wiederkommen.

## **Netzwerke als Prozess verstehen und sich nicht überfordern**

Viele Netzwerke scheitern, weil sie zu Beginn große Pläne haben und sich anschließend mit der Umsetzung überfordert fühlen. Aus Enttäuschung, weil nichts im Netzwerk passiert, wenden sich viele wieder ab oder es entsteht eine hohe Fluktuation, die sich hinderlich auf die Netzwerkarbeit auswirkt. Praxiserfahrungen zeigen, dass es wichtig ist, sich nicht zu überfordern und mit kleinen Projekten zu beginnen. Im gemeinsamen Umsetzungsprozess wächst Vertrauen. Zudem kann für außenstehende Netzwerkskeptiker die erfolgreiche Umsetzung von einzelnen Projekten eine Motivation sein, auch in das Verbundnetzwerk einzusteigen.

## **Arbeit eines „Netzwerktreibers“ unterstützen**

Für die Stabilität und Lebendigkeit von Netzwerken ist es besonders wichtig, dass sich einzelne Personen als Treiber einbringen. Ohne Personen, die das Ganze am Laufen halten, lösen sich viele Netzwerke wieder auf. Solche Schlüsselpersonen sorgen für Verlässlichkeit und sichern damit Kontinuität. Praxiserfahrungen zeigen, dass dauerhafte Netzwerkarbeit ohne solche Schlüsselpersonen kaum möglich ist. Damit diese ihre Funktion des Treibers erfüllen können, bedürfen sie der Unterstützung in materieller und ideeller Form.

## **Exkurs – Digitale Plattformen zur Vernetzung**

Netzwerkarbeit findet meist in einem engen zeitlichen Rahmen statt, indem Themen häufig nicht in dem wünschenswerten Maße bearbeitet werden können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer würden gerne Diskussionen fortführen, vertiefen und/oder einen weiterführenden Austausch pflegen. Sie möchten Materialien zur Verfügung stellen und gemeinsam orts- und zeitunabhängig Zugriff darauf haben.

Um dies zu ermöglichen, bietet sich die Nutzung von „digitalen Plattformen“ an. Hierdurch kann der Austausch bei Treffen sinnvoll ergänzt und die Zusammenarbeit vertieft und effizienter gemacht werden.

### **Was sind die Vorteile einer digitalen Plattform?**

Häufig steht innerhalb eines Netzwerks zu Beginn die Frage: Was soll das? Insbesondere den Bedenkenträger/innen erschließt sich der Nutzen für den Alltag erst einmal nicht und etwas Neues wird als eine zusätzliche Belastung wahrgenommen. Umso wichtiger ist es, diese Personen mit Argumenten zu überzeugen. Oft kann der Vorschlag zu einer Test-/Einführungsphase schon ausreichend sein um sich erst einmal darauf einzulassen. Die Gründe der Ablehnung sollten aber immer ernst genommen werden, da die Verweigerung einzelner das Instrument in Frage stellt.

Es gibt aber auch Argumente, die für den Einsatz einer digitalen Plattform sprechen:

- Dem Netzwerk wird eine gemeinsame Informationsinfrastruktur und Arbeitsoberfläche zur Verfügung gestellt (gemeinsame Dateiablage, Mitteilungs-Archiv, Dokumentation von Verläufen).
- Es wird auch jenen eine Chance zur Beteiligung geboten, die bei einer Sitzung oder einem Treffen nicht dabei sein können.
- Diskussionen und Arbeitsprozesse werden bei Netzwerktreffen wegen der zeitlichen Beschränkung oft abgebrochen. Sie kön-

nen in der Online-Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen werden.

- Online-Zusammenarbeit kann für alle Beteiligten die Transparenz der Zusammenarbeit erhöhen, beispielsweise, indem Treffen online vorbereitet werden (etwa durch gemeinsames Sammeln und Sichten von Tagesordnungspunkten und Materialien).
- Online-Zusammenarbeit kann den Horizont in einer Gruppe erweitern, wenn Themen nicht nur innerhalb der Dynamik eines Treffens diskutiert werden, sondern die Diskussion ergänzt wird.
- Oft werden in Gruppen Texte erarbeitet. Da der Online-Austausch vorrangig textuell stattfindet, wird die Erarbeitung eines Endproduktes im Vergleich zum mündlichen Austausch erleichtert und gibt jenen eine besondere Mitwirkungsmöglichkeit, die sich gerne und gut schriftlich ausdrücken.
- Online-Zusammenarbeit kann das Thema der Gruppe bei den Beteiligten über einen längeren Zeitraum präsent halten, zum Beispiel, wenn den Teilnehmenden Nachrichten über neue Aktivitäten auf der digitalen Plattform per E-Mail zugehen und das Thema so buchstäblich „auf dem Bildschirm“ gehalten wird.
- Sie reduzieren den Zeitaufwand für Kommunikation auf anderen Wegen (Verarbeitung von E-Mails, Anreise zu Veranstaltungen und Treffen).

## Wo stecken die Stolpersteine?

Nichtsdestotrotz funktioniert die Zusammenarbeit auf einer digitalen Plattform nicht unbedingt immer. Kennt man die Stolpersteine, kann man sie teilweise umgehen.

- Es kann eine Diskrepanz zwischen einem hohen Aufwand (Planen, Einrichten und Gestalten eines Online-Raums) und dem tatsächlichen Nutzen entstehen.
- Es wird für die Einrichtung und den Auftakt eines Online-Raums viel Zeit investiert. Erst im Nachhinein stellt sich heraus, dass die Gruppe den Raum kaum oder gar nicht nutzt oder dass der Beschluss, online zusammen arbeiten zu wollen, von vornherein nur halbherzig gefasst wurde.
- Verabredungen zur Online-Zusammenarbeit werden nicht eingehalten oder Teilnehmende weichen immer wieder auf andere Kommunikationskanäle aus.

- Der Anspruch, sämtlichen Informationsaustausch im Online-Raum persönlich nachzuvollziehen, wird als Last oder Überforderung empfunden.
- Die Stimmung der Gruppe oder die Befindlichkeit Einzelner bleiben verborgen, zu vage oder werden falsch interpretiert.
- Als negativ empfundene Beiträge bleiben, anders als in der mündlichen Kommunikation, dauerhaft verfügbar und können immer wieder aufgerufen werden. Aus Angst davor ziehen sich einzelne Teilnehmende zurück.
- Die Online-Zusammenarbeit in einer Gruppe gelingt in der Regel besser, wenn eine oder mehrere Personen Moderationsaufgaben übernehmen.

## Was macht die Moderation?

- Die Moderation einer digitalen Plattform sollte durch eine Person wahrgenommen werden, die eine leitende Funktion innerhalb des Netzwerks wahrnimmt oder diese von den Beteiligten übertragen bekommt.
- Die Online-Moderation beinhaltet viele Steuerungsmöglichkeiten. Ist der/die Online- Moderator/in nicht Leitung/Sprecher/in des Netzwerks, muss zwischen Moderation und Leitung eine hohe Übereinstimmung bezüglich der Zielsetzung und des grundsätzlichen Vorgehens bestehen und die Bereitschaft zu enger Kommunikation vorhanden sein.
- Überhaupt sind für eine gelingende Zusammenarbeit in einem Online-Raum die sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Moderatorin/des Moderators wichtiger als Technik-Kompetenzen.
- Hilfreich ist es, wenn die Moderatorin/der Moderator Basiskenntnisse in der (Um-)Gestaltung der digitalen Plattform erwirbt und technische Kenntnisse weiter ausbaut. Damit ergibt sich die Möglichkeit, den Online-Raum an die Bedürfnisse der Gruppe anzupassen und nutzerfreundlich zu gestalten sowie den Anforderungen entsprechende digitale Werkzeuge einzusetzen.
- Die Moderation muss eine zugewandte, serviceorientierte und technikfreundliche Haltung haben: Hierzu gehört zum Beispiel die Bereitschaft, sich mit der Technik der Plattform vertraut zu machen, auch auf wiederkehrende technische Fragen (z. B. Login-Probleme) geduldig und ermutigend zu reagieren, Technik-Frus-

tration bei Teilnehmenden aufzufangen und inhaltliche Beiträge von Teilnehmenden wertschätzend aufzugreifen.

- Ein einfacher schriftlicher Ausdruck in den Beiträgen des Moderators/der Moderatorin hat eine Vorbildfunktion für die anderen Beteiligten. Eine einfache Sprache erleichtert den Austausch und senkt die Anforderungen an das sprachliche Niveau der Beiträge. Schwellenängste, sich zu beteiligen, können so reduziert werden.
- Gute Online-Zusammenarbeit ist in erster Linie geprägt von Kontinuität und nicht durch hohen Aufwand. Dazu gehört, das Geschehen in der Online-Gruppe im Blick zu behalten, Impulse zu setzen, um die Zusammenarbeit „am Laufen zu halten“, Anfragen zeitnah zu beantworten etc.
- Neben den moderierenden und motivierenden Tätigkeiten im Sinne eines „Kommunikations-Guides“, ist die Moderatorin/der Moderator auch erste Ansprechperson in Hinblick auf technische Fragen in Zusammenhang mit der Online-Zusammenarbeit. Daher ist ein sicherer Umgang mit dem Internet und den eingesetzten Techniken sowie positive Einstellung sehr wichtig.
- Moderatorinnen und Moderatoren können die Gruppe für eine lebendige Zusammenarbeit über einen Online-Raum motivieren – aber auch demotivieren, wenn mit typischen Hürden nicht aufmerksam umgegangen wird.

#### **Zusammenfassend lassen sich die Aufgaben wie folgt formulieren:**

- Technische Hilfestellungen anbieten
- Für Struktur und Übersicht sorgen
- Beteiligung auf der Plattform fördern und ermöglichen
- Kontinuierlich den Kontakt der Beteiligten fördern
- Für eine positive Grundstimmung sorgen
- Den Nutzen für die Beteiligten sichtbar machen

## **Kleine Checkliste zur Auswahl einer geeigneten Software oder eines Dienstes**

**... für eine geeignete digitale Plattform zur internen Organisation und Kommunikation eines Netzwerks:**

- Welche Werkzeuge benötige ich und hat die Software diese im Standard integriert?
- Kann die Software um weitere Werkzeuge/Module erweitert werden?
- Gibt es Referenzprojekte, die meinem Vorhaben ähneln und an denen ich mich ggf. orientieren kann?
- Entspricht/ermöglicht sie dem datenschutzrechtlichen Standard in Deutschland?
- Ist die Software einfach zu nutzen und auf allen gängigen Geräten und Betriebssystemen nutzbar?
- Ist die Oberfläche komplett in Deutsch?
- Kann die Software auch von Menschen mit Behinderung genutzt werden (barrierearm)?
- Benötige ich eine eigene Installation oder gibt es einen Diensteanbieter bzw. eine sogenannte Ein-Klick-Installation?
- Was kostet die erste Installation, Anpassung, Betrieb und Wartung?
- Setze ich auf eine Open-Source-Software oder einen gewerblichen Anbieter?
- Wird die Software regelmäßig vom Anbieter aktualisiert?
- Wer macht Backups- und Updates?
- Gibt es eine Nutzercommunity und Dokumentation (in deutscher Sprache), die mich unterstützt?

## Mögliche Werkzeuge innerhalb eines Netzwerks

- Messenger/Direktnachrichten zwischen Teilnehmenden
- Forum/asynchrone (zeitversetzte) und für alle sichtbare Kommunikation
- Dateiablage (strukturierter Zugriff auf wichtige Dokumente)
- Wiki (gemeinsames Arbeiten an einem Dokument)
- Umfragen und Befragungen (z. B. zur Entscheidungsfindung)
- Datenbanken (z. B. für Verzeichnisse)
- E-Mail-Benachrichtigungen
- Bildergalerien und Videointegration

### Praktische Tipps zum Gelingen

1. Stimmen Sie die Einführung in der Gruppe ab.
2. Benennen Sie eine(n) Moderator/in.
3. Beschäftigen Sie oder der/die Moderator/in sich zu Beginn ausführlich mit der Technik.
4. Bieten Sie einen technischen Support bzw. eine Einführung (auch für Nachrückende).
5. Starten Sie mit einer Testphase.
6. Erproben Sie die Zusammenarbeit an kleinen Dingen.
7. Setzen Sie den Online-Raum als festen Tagesordnungspunkt zu Netzwerktreffen.

## Datenschutz

Da viele Firmen, Organisationen und Behörden Vorbehalte gegen die datenschutzrechtliche Konformität der großen Socialmedia-Plattformen haben und innerhalb von Netzwerken vertrauliche Dinge kommuniziert und ggf. zur Verfügung gestellt werden, raten wir von der Nutzung ab.

## Weitere Informationen zum Thema

Forum Seniorenarbeit NRW  
Digitale Ideen für Sozialraum und Nachbarschaft  
[www.forum-seniorenarbeit.de/digitales](http://www.forum-seniorenarbeit.de/digitales)

# Förderung regionaler Netzwerke

Landesweit wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Netzwerke aufgebaut – insbesondere um die lokalen Versorgungsstrukturen gemeinsam und akteursübergreifend weiterzuentwickeln. Eine wiederkehrende Herausforderung ist die Frage einer – möglichst nachhaltigen – Finanzierung der Tätigkeiten. Mit dem dritten Pflegestärkungsgesetz hat der Bundesgesetzgeber die Möglichkeit geschaffen, regionale Netzwerke finanziell mit Mitteln des Ausgleichsfonds zu fördern (§ 45 c Abs. 9 SGB XI).

## **Gesetzliche Grundlagen nach § 45 c Abs. 9 SGB XI:**

*„Zur Verbesserung der Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen sowie vergleichbar nahestehenden Pflegepersonen können die in Absatz 1 Satz 3 genannten Mittel für die Beteiligung von Pflegekassen an regionalen Netzwerken verwendet werden, die der strukturierten Zusammenarbeit von Akteuren dienen, die an der Versorgung Pflegebedürftiger beteiligt sind und die sich im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung vernetzen.*

*Die Förderung der strukturierten regionalen Zusammenarbeit erfolgt, indem sich die Pflegekassen einzeln oder gemeinsam im Wege einer Anteilsfinanzierung an den netzwerkbedingten Kosten beteiligen.*

*Je Kreis oder kreisfreier Stadt darf der Förderbetrag dabei 20.000 Euro je Kalenderjahr nicht überschreiten.*

*Den Kreisen und kreisfreien Städten, Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen im Sinne des § 45 d sowie organisierten Gruppen ehrenamtlich tätiger sowie sonstiger zum bürgerschaftlichen Engagement bereiter Personen im Sinne des Absatzes 4 ist in ihrem jeweiligen Einzugsgebiet die Teilnahme an der geförderten strukturierten regionalen Zusammenarbeit zu ermöglichen.*

*Für private Versicherungsunternehmen, die die private Pflege-Pflichtversicherung durchführen, gelten die Sätze 1 bis 4 entsprechend. Absatz 7 Satz 1 bis 4 und Absatz 8 finden entsprechende Anwendung. Die Absätze 2 und 6 finden keine Anwendung.“*

## Was wird gefördert?

Insgesamt stehen für die Förderung regionaler Netzwerke aus Mitteln der Pflegekassen pro Kalenderjahr 20.000 Euro je Kreis und kreisfreier Stadt zu Verfügung. Gefördert werden selbstorganisierte regionale Netzwerke. Ziel des Netzwerks, soll die Verbesserung der Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und Pflegenden sein.

## Welche Kriterien müssen für die Förderung erfüllt sein?

Die Voraussetzung einer Förderung ist, dass es sich bei dem Netzwerk um einen freiwilligen, aber formal festgelegten Zusammenschluss von Akteuren handelt. Der formelle Zusammenschluss kann beispielsweise eine schriftliche Kooperationsvereinbarung oder eine Eintragung als Verein oder gGmbH sein. Im Fokus der Netzwerktätigkeiten muss die Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen sowie vergleichbar nahestehender Pflegepersonen stehen.

Zuletzt muss das Netzwerk den Kreisen und kreisfreien Städten, Einrichtungen der Selbsthilfe, ehrenamtliche Organisationen und bürgerschaftlich engagierte Personen die Teilnahme an der Zusammenarbeit im Netzwerk ermöglichen.

## Welche Aspekte des Netzwerks sind förderfähig?

Die Pflegekassen fördern einzeln oder gemeinsam im Zuge einer Anteilsfinanzierung. Anders als bei anderen Finanzierungsmodellen mit Mitteln des Ausgleichsfonds, ist eine Beteiligung des Landes oder der jeweiligen kommunalen Gebietskörperschaft an der Förderung nicht vorausgesetzt. Förderfähig sind:

- Personal- und Sachkosten, welche durch die Netzwerktätigkeiten bedingt werden und die für die Koordination und bei Bedarf für die Fortbildung beteiligter Akteure anfallen.
- Darüber hinaus kann die Förderung auch für den Auf- und Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerks verwendet werden.

## **Wie läuft die Förderung in Nordrhein-Westfalen ab?**

Ein Antrag auf Netzwerkförderung gemäß § 45 c Absatz 9 SGB XI in Nordrhein-Westfalen wird an den jeweils zuständigen Landesverband der Pflegekassen Ihrer Region gerichtet. Die entsprechenden Ansprechpartner, Antragsformulare und weitere Details, finden Sie auf der Internetseite des Landesverbands der Pflegekassen in NRW. Auf der Seite der Arbeitsgruppe Netzwerk- und Quartiersarbeit der Landesinitiative Demenz-Service NRW [www.demenz-service-nrw.de/ag-netzwerk-und-quartiersarbeit](http://www.demenz-service-nrw.de/ag-netzwerk-und-quartiersarbeit) verweisen wir auf die entsprechenden Internetseiten.

Die Förderdauer ist jeweils auf ein Kalenderjahr beschränkt. Eine Förderung im vorhergehenden Jahr setzt keine Anschlussförderung im nächsten Jahr voraus.

## **Welche Ausschlusskriterien für eine Förderung gibt es?**

Nicht förderfähig ist die Wahrnehmung allgemeiner kommunaler Aufgaben und sonstiger Verwaltungsaufgaben.

**Praxisbeispiele  
aus der Arbeit der  
Landesinitiative Demenz-Service NRW**

**Netzwerktyp:** Mischung aus sozialem und institutionellem Netzwerk

**Netzwerkziel:** Ziel des Netzwerks ist es, unter Beteiligung der einzelnen Gemeinden und Beratungsstellen, das Informationsangebot für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in der StädteRegion Aachen zu bündeln und zur Verfügung zu stellen sowie Aktionen gemeinsam zu planen.

**Netzwerkgründung:** Dezember 2016

**Netzwerkarchitektur:** Die AG Alzheimerstage mit je einem Vertreter vom Demenz-Servicezentrum, dem Pflegestützpunkt, der Alzheimergesellschaft, des DemenzNetzes und der Stadt Aachen hat 2016 beschlossen, die AG um Vertreter aus jeder der neun Gemeinden der StädteRegion Aachen zu erweitern, um neben der jährlichen Planung der Alzheimerstage auch weitere Themen gemeinsam zu bearbeiten. Die neue AG nennt sich nun „AG Koordinierungsgruppe Demenz“. Die Moderation übernimmt das Demenz-Servicezentrum.

**Netzwerkarbeit:**

Bei regelmäßigen Treffen (4–5 x/Jahr) werden ausgewählte Themen/Aktionen zum Thema Demenz, die die gesamte StädteRegion Aachen betreffen, diskutiert, geplant und umgesetzt. Dazu gehören schwerpunktmäßig folgende:

1. *Organisation der jährlichen Alzheimerstage:* die bereits seit 2006 stattfindenden Alzheimerstage in der StädteRegion Aachen werden seit 2016 durch das Netzwerk organisiert. Ziel ist, die Schaffung eines flächendeckenden Angebots in allen Gemeinden und ein verstärkter Austausch zwischen Themen und Referenten.
2. *Aktualisierung des Demenz-Wegweisers:* der bestehende Wegweiser ist aufgrund der gesetzlichen Änderungen veraltet. Der Anspruch des Netzwerks ist allerdings, ein aktuelles Angebot in digitaler Form abzubilden. Insbesondere sollen neben den städte-regionsweiten übergeordneten Angeboten die Angebote der einzelnen Gemeinden aufgeführt werden.

3. *Veranstaltungs-Newsletter zum Thema Demenz*: digitale Veranstaltungsübersicht zu Demenz-Veranstaltungen (Vorträge, Schulungen, Selbsthilfetreffen, Gottesdienste, sportliche und kulturelle Angebote etc.). Die Akteure des Netzwerks tragen durch das Sammeln der Veranstaltungen dazu bei, dass allen Institutionen sowie Ratsuchenden alle 4 Monate eine Übersicht zu den regionalen Demenz-Veranstaltungen online zur Verfügung steht.

**Netzwerkerfahrungen:**

Die Zusammenarbeit hat dazu beigetragen, dass ein verstärkter Austausch zwischen den Gemeinden und den diversen Beratungsstellen stattfindet. Dabei hat sich gezeigt, dass die federführende Leitung durch das Demenz-Servicezentrum zu einer koordinierten Zusammenarbeit beiträgt und damit das Informationsangebot für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen vor Ort deutlich verbessert wird.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Regio Aachen/Eifel**

Verbraucherzentrale NRW – Beratungsstelle Alsdorf

Luisenstraße 35

52477 Alsdorf

Tel.: 0 24 04 / 90 32-7 80

Fax: 0 24 04 / 90 32-7 15

E-Mail: demenz-service-aachen-eifel@verbraucherzentrale.nrw

Internet: [www.demenz-service-aachen-eifel.de](http://www.demenz-service-aachen-eifel.de)



**Netzwerktyp:** Institutionelles Netzwerk

**Netzwerkziel:** Verbesserung der Versorgungslandschaft für Menschen mit Demenz

**Netzwerkgründung:** 2005

**Netzwerkarchitektur:** Gegründet wurde das kreisweite Demenznetz 2005 im Rahmen des Modellprojektes „Demenz-Netz Kreis Mettmann“. Im Rahmen dieses dreijährigen, von der Stiftung Wohlfahrtspflege geförderten, Modellprojektes entstanden die ersten vernetzten Strukturen. Damals noch unterteilt in ein Demenznetz Kreis Mettmann Nord und Kreis Mettmann Süd. Nach Ende des Projektes wurde die Netzwerkarbeit von der Kreisverwaltung Mettmann, im Rahmen des Programms ALTERnativen 60plus, den Mitarbeitenden des Nachfolgeprojektes „Qualifizierungsoffensive“ und dem Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf kontinuierlich fortgeführt.

Mitglieder des Arbeitskreises sind die Demenznetzkoordinatoren der zehn Städte des Kreises Mettmann, Mitarbeitende der Kreisverwaltung, eine Mitarbeiterin des Demenz-Service-zentrums Region Düsseldorf und Mitarbeiter der Pflegekasse der AOK Rheinland. Die Federführung obliegt dem Kreis Mettmann. Der Arbeitskreis umfasst circa 25 Personen.

**Netzwerkarbeit:** Der Arbeitskreis tagt viermal im Jahr jeweils abwechselnd in einer der zehn kreisangehörigen Städte. Vorbereitet wird das Treffen von der Kreisverwaltung, der gastgebenden Stadt und dem Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf. In den etwa zweistündigen Treffen werden aktuell relevante Themen wie zum Beispiel Veränderungen in der Pflegeversicherung oder den Ausführungsverordnungen besprochen, neue Angebote vorgestellt, Fachtagungen vorbereitet und der aktuelle Stand bei allen Beteiligten ausgetauscht.

**Netzwerkerfahrungen:**

Durch die Arbeit des Netzwerks wurde und wird der Ausbau von demenzspezifischen Angeboten im Kreis Mettmann kontinuierlich fortgeführt. Die Netzwerke der Städte unterstützen sich gegenseitig bei der Entwicklung von Angeboten und stimmen diese untereinander ab. Bei Bedarf werden kreisweite Fachtagungen zu relevanten Themenfeldern und eine gemeinsame Pressearbeit durchgeführt.

Durch die große Kontinuität und die Verteilung "auf viele Schultern" ist ein lebendiges und stabiles Demenznetz im Kreis Mettmann entstanden. Die Arbeit vor Ort in den zehn Städten des Kreises wird durch das kreisweite Demenznetz unterstützt und publik gemacht.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:****Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf**

Landeshauptstadt Düsseldorf – Soziale Sicherung, Integration

Willi-Becker-Allee 8

40227 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 89-2 22 28

Fax: 02 11 / 89-2 93 89

E-Mail: [info@demenz-service-duesseldorf.de](mailto:info@demenz-service-duesseldorf.de)

Internet: [www.demenz-service-duesseldorf.de](http://www.demenz-service-duesseldorf.de)

## „Demenznetzwerke in neun Kölner Stadtbezirken“

**Netzwerktyp:** Institutionelle Netzwerke unter Einbeziehung sozialer Netzwerke

**Netzwerkziele:**

- Verbesserung der Angebotsstruktur und Förderung der Qualität von Pflege und Betreuung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in den Kölner Stadtbezirken,
- Verbesserung des Informationsaustausches und vernetzende Koordination von Hilfen zwischen den Versorgungsanbietern und Versorgungsbereichen,
- Vereinfachung der Zugangswege zu Angeboten für Menschen mit Demenz und Angeboten zur Unterstützung ihrer Angehörigen,
- gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger des Stadtbezirkes, sowie
- Bedarfsorientierung und Weiterentwicklung von Angeboten.

**Netzwerkgründung:** Bereits seit 2006 gibt es ein Demenznetzwerk im Stadtbezirk Köln-Porz, an dessen Gründung das Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland beteiligt war und bis heute aktiver Teilnehmer ist. Im Jahr 2013 nahm im Stadtbezirk Köln-Chorweiler ein weiteres Demenznetzwerk seine Arbeit auf. Die Stadt Köln (Amt für Soziales und Senioren) hat sich aufgrund positiver Erfahrungen für die Implementierung von Demenznetzwerken in jedem der neun Kölner Stadtbezirke ausgesprochen. Diese positiven Erfahrungen begründeten sich auf die bereits bestehenden Netzwerke sowie die positiven Ergebnisse aus 7 Projekten im Rahmen des Modellprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Der Aufbau und die Koordination der Demenznetzwerke obliegen seit 2016 den neun häuslichen Entlastungsdiensten in Köln.

**Netzwerkarchitektur:** Die Demenznetzwerke in den Kölner Stadtbezirken sind freiwillige, trägerübergreifende Kooperationen von verschiedenen Einrichtungen, Angeboten und Personen, die an der Versorgung von Menschen mit Demenz im Stadtbezirk beteiligt sind. Die Mitwirkenden im Netzwerk kommen überwiegend aus ambulanten und stationären Einrichtungen, aus Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen und Entlastungsangeboten. Auch Ärzte, Therapeuten, Seniorenvertretungen und ehrenamtlich Engagierte sind in den Netzwerken vertreten. Die Steuerung der Demenznetzwerke übernehmen seit 2016 die Koordinatorinnen der häuslichen Entlastungsdienste, die es in jedem der neun Stadtbezirke gibt und die von der Stadt Köln hierfür beauftragt wurden.

**Netzwerkarbeit:** In den Demenznetzwerken der Stadtbezirke lernen sich die Akteure kennen, tauschen Informationen aus, schaffen Transparenz zu Angeboten und diskutieren aktuelle Bedarfe. Daraus können sich passgenaue und wohnortnahe Hilfen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen entwickeln, die von allen Beteiligten mitgetragen werden. Die Netzwerke bieten zum Beispiel öffentliche Beratungstermine an, die an neutralen und niedrigschwelligen Orten im Stadtbezirk stattfinden. Darüber hinaus bieten sie Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen vor Ort an. Eine gemeinsame Öffentlichkeits- und Pressearbeit trägt zur Sichtbarkeit des Themas im Stadtbezirk bei und leistet somit einen Beitrag zur Enttabuisierung.

**Netzwerkerfahrungen:** In den bereits seit Jahren bestehenden beiden Demenznetzwerken in Köln hat sich eine nachhaltige und langjährige Kooperation der Beteiligten untereinander entwickeln können. Viele Fachkompetenzen wurden trägerübergreifend gebündelt und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Versorgungsebenen verbessert. Von diesen Erfahrungen können auch die sieben neuen Netzwerke in der der Stadt profitieren, denn auch der Austausch der Netzwerke untereinander ist gewünscht und wird gefördert. In einem vom Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln organisierten Workshop, an dem neben den neun Demenznetzwerken auch das Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland und die Projekte aus dem Bundesmodellprogramm der „Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz“ teilgenommen haben, konnten bereits Erfahrungswerte geteilt und Zielvorhaben miteinander abgestimmt werden.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland**

Alexianer Köln GmbH

Kölner Straße 64

51149 Köln

Tel.: 0 22 03/36 91-1 11 70

Fax: 0 22 03/36 91-1 11 79

E-Mail: demenz-servicezentrum-koeln@alexianer.de

Internet: [www.demenz-service-koeln.de](http://www.demenz-service-koeln.de)

## „Kuratorium Gerontopsychiatrie des Rhein-Erft-Kreises“

**Netzwerktyp:** Institutionelles Netzwerk

**Netzwerkziele:**

Durch den Landrat des Rhein-Erft-Kreises wurden folgende Ziele für das Netzwerk einberufen:

- Die Kreisverwaltung in allen Fragen zum Thema „Gerontopsychiatrie“ zu beraten,
- durch Beteiligung der an der Versorgung mitwirkenden Institutionen die regionalen Versorgungsstrukturen weiter zu entwickeln,
- den Aufbau eines KompetenzNetzwerks voranzutreiben,
- die Netzwerkarbeit zum Thema Gerontopsychiatrie unter Einbeziehung der Regiestelle zu steuern,
- Kontakte zu potenziellen Geldgebern, zur Forschung und zu politischen Vertretern herzustellen,
- neue Modelle zu erproben und Innovationen zu fördern.

**Netzwerkgründung:** 2011

vormals „Netzwerk Rhein-Erft-Kreis (gegründet 2006)

**Netzwerkarchitektur:** Das Kuratorium setzt sich aus je einem Vertreter des Rhein-Erft-Kreises, des Demenz-Servicezentrums Region Köln und das südliche Rheinland, der Wohlfahrtspflege, der privat-gewerblichen Pflege, der Kranken- und Pflegekassen, der Selbsthilfe und einem wissenschaftlichen Berater zusammen. Der Vorsitz des Gremiums obliegt dem Landrat. Alle Mitglieder des Kuratoriums nehmen ihre Tätigkeit ehrenamtlich wahr.

Seit seiner konstituierenden Sitzung hat sich das Kuratorium mit den unterschiedlichsten Themen beschäftigt. Als bisher wichtigste Entscheidung ist die Einrichtung von zwei Arbeitsgruppen, die sich mit den Themen „Einrichtung einer mobilen gerontopsychiatrischen Beratung“ und „Demenz im Akutkrankenhaus“ beschäftigen, hervorzuheben. In die Arbeitsgruppen sind kompetente Kooperationspartner aus der Region eingebunden.

**Netzwerkarbeit:** Das Netzwerk hat bisher unterschiedliche Veranstaltungen, Projekte, Schulungen und Fachtagungen hervorgebracht. Dazu gehören die mobile gerontopsychiatrische Beratung „Für Sie ins Quartier“, zwei Projekte im Bereich „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“, ein Schulungsprojekt für den lokalen Einzelhandel, Fachtagungen zu aktuell gesellschaftlich relevanten Themen und der Schnittstelle Demenz sowie die Demenzwoche im Rhein-Erft-Kreis. Das besondere bei der Demenzwoche ist, dass diese vom DSZ initiiert wird und durch die Kooperation mit dem Rhein-Erft-Kreis flächendeckend im gesamten Kreisgebiet stattfindet.

**Netzwerkerfahrungen:** Die sehr gute Kooperation mit dem Rhein-Erft-Kreis hat dem Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland in den letzten dreizehn Jahren eine impulsgebende und gestalterische Rolle im Sinne der Leitlinien der Landesinitiative Demenz-Service NRW (LID) ermöglicht. Das Servicezentrum ist darüber hinaus mit den lokalen Akteuren über Gremienarbeit und gemeinsames Handeln für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen kooperativ verbunden und als Partner in der Region geschätzt.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland**

Alexianer Köln GmbH

Kölner Straße 64

51149 Köln

Tel.: 0 22 03/36 91-1 11 70

Fax: 0 22 03/36 91-1 11 79

E-Mail: demenz-servicezentrum-koeln@alexianer.de

Internet: [www.demenz-service-koeln.de](http://www.demenz-service-koeln.de)

## „Netzwerk Demenz im Kreis Steinfurt“

**Netzwerktyp:** Selbstverwaltetes Netzwerk mit Vereinbarungen

**Netzwerkarchitektur:** Das Netzwerk versteht sich als freiwilliger Zusammenschluss von professionellen Vertretern für den Bereich Altenhilfe und das Gesundheitswesen im Kreis Steinfurt. Das Gremium besteht aus der Mitgliederversammlung, diese wird vom gewählten Sprecher im Austausch mit der Vertreterin (DSZ-Region Münster) vorbereitet. Der Sprecher ist darüber hinaus für die Vertretung nach außen zuständig. Die vier Treffen finden in den verschiedenen Regionen vornehmlich in Räumlichkeiten der Mitglieder statt.

**Netzwerkziel:** Im Rahmen einer schriftlichen Bestandsaufnahme der Angebotsstruktur im Kreis Steinfurt wurde das Interesse verschiedener Träger und Initiativen zu einem kreisweiten Austausch im Bereich der Anbieter in der Altenhilfe- und Gesundheitshilfe abgefragt. Das Demenz-Servicezentrum Region Münster und das westliche Münsterland (DSZ Region Münster) hat sich zunächst im Rahmen der bestehenden Fachkonferenz Demenz im Kreis Steinfurt als Impulsgeber und Koordinator eingebracht. Gemeinsame Veranstaltungen zum Welt-Alzheimerstag wurden durchgeführt, ebenso neue Formate z. B. Informations- und Erlebnistag im NaturZoo Rheine für Menschen mit Demenz, ihre Familien und Freunde sowie Interessierte entwickelt. In der Auswertung der gemeinsamen Aktionen wurde der Wunsch nach einem Klärungsprozess für das Bündnis deutlich: es gab einen großen Verteiler und eine hohe Fluktuation bei den Aktiven. Das DSZ Region Münster hat die Träger zu einem Workshop eingeladen, um die Ziele und Erwartungen an ein „Netzwerk Demenz im Kreis Steinfurt“ herauszufinden. Es werden Themen und übergeordnete Interessen angesprochen und behandelt, die von den einzelnen Mitgliedern eingebracht und mitgetragen werden. In den Vereinbarungen wurden verschiedene Ziele zusammengetragen. Neben dem internen fachlichen Austausch möchte sich das Netzwerk Demenz als Fachkreis etablieren und Impulsgeber zum Themenkomplex Demenz im Kreis Steinfurt sein. Dazu gehört auch die Ermittlung von Bedarfen für Betroffene, Angehörige, Fachleute und Institutionen. Im

Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird eine Sensibilisierung der Region für das Thema und die Verbesserung der Informationsstruktur für Betroffene, Angehörige und Fachleute angestrebt. Der überregionale Austausch ist zentrales Anliegen der Mitglieder des Netzwerks.

### **Netzwerkgründung:** 2015

**Netzwerkerfahrungen:** Auf dem Hintergrund der neugeregelten Abläufe und der Moderation des Netzwerks durch den gewählten Sprecher wird die direkte Einbeziehung der regionalen Themen und positive Austausch gefördert. Durch das DSZ Region Münster können weitere aktuelle Themen, Fortbildungen etc. eingegeben werden. Die verbindliche Teilnahme hat sich bewährt. Aktuell sind 34 Akteure in dem Netzwerk integriert die an den Gruppentreffen teilnehmen. Der regelmäßige Austausch u. a. zur Versorgungssituation von Kurzzeitpflegeplätzen, der Versorgungsstruktur für Menschen mit Demenz im jüngeren Lebensalter sowie für Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen sind ein großes Anliegen der Träger. Darüber hinaus werden Fachleute oder Experten zu den Gruppentreffen eingeladen.

### **Informationen zum Demenz Servicezentrum und Kontakt:**

#### **Demenz-Servicezentrum Region Münster und das westliche Münsterland**

Alexianer Münster GmbH

Clemens-Wallrath-Haus

Gerontopsychiatrisches Zentrum

Josefstraße 4

48151 Münster

Tel.: 02 51 / 52 02-6 60

E-Mail: demenz-servicezentrum@alexianer.de

Internet: [www.demenz-service-muenster.de](http://www.demenz-service-muenster.de)



**Netzwerktyp:** Institutionelle Verbundnetzwerke

**Netzwerkziel:** Ziel dieser Netzwerke ist, die Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen am Ort besser aufeinander abzustimmen.

**Netzwerkgründung:** DemenzNetz Telgte wurde 2010 gegründet.

**Netzwerkarchitektur:** Regelmäßig nehmen zwölf Personen an den Netzwerktreffen des DemenzNetzes Telgte teil. Da einige Akteurinnen und Akteure auch in der Nachbargemeinde Ostbevern aktiv sind, lautet der Untertitel des Demenznetzes „Zusammenschluss von Anbietern demenzspezifischer Leistungen in Telgte und Ostbevern“.

**Netzwerkarbeit:** Ausgangspunkt für die Gründung des DemenzNetzes Telgte war die Anfrage eines ambulanten Pflegedienstes, Unterstützung des DSZ bei der Durchführung eigener Projekte zu erhalten. Auf den Vorschlag, alle Akteurinnen und Akteure am Ort für die Planung einzubeziehen, wurde mit Offenheit reagiert. Auch wurden bei Pflegekursen immer wieder die mangelnden Kenntnisse und fehlenden Abstimmungen der Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen deutlich. Um dies zu ändern, wurden die lokalen Akteurinnen und Akteure eingeladen. Zu einem ersten Netzwerktreffen im Juni 2010 kamen Vertreterinnen und Vertreter von unterschiedlichen Institutionen (ambulante Pflegedienste, Betreuungsdienste, stationäre Einrichtungen, Fachklinik für Psychiatrie, Kirchengemeinde und Kommune). Seitdem finden vierteljährliche Treffen statt. Ergebnisse des DemenzNetz Telgtes sind eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, die Initiierung gemeinsamer Pflegekurse und Gesprächskreise sowie eine Abstimmung zur Versorgung der Patientinnen und Patienten. Das DemenzNetz Telgte hat zudem ein eigenes Logo für sich entwickelt, das die intensive Kooperation der Akteurinnen und Akteure nach außen hin sichtbar macht.

**Netzwerkerfahrungen:** Die Partnerinnen und Partner des DemenzNetzes Telgte pflegen eine große Offenheit und das Netzwerk ist sehr stabil und lebendig. Jeder bringt sich aktiv ein und man pflegt einen intensiven informellen Informationsaustausch auch außerhalb der Netzwerktreffen. Damit prägt eine gute Netzwerkkultur das Demenz-Netz Telgte. Das DSZ konnte sich zurückziehen und beschränkt seine Rolle auf eine einfache Mitgliedschaft.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Region Münsterland**

Alzheimer Gesellschaft im Kreis Warendorf e. V.

Wilhelmstr. 5

59227 Ahlen

Tel.: 0 23 82 / 94 09 97-10

Fax: 0 23 82 / 40 28

E-Mail: [info@demenz-service-muensterland.de](mailto:info@demenz-service-muensterland.de)

Internet: [www.demenz-service-muensterland.de](http://www.demenz-service-muensterland.de)

## „Dorfschule Ginderich e. V.“

**Netzwerktyp:** Soziales Netzwerk, Quartiersprojekt,  
Nachbarschaftsnetzwerk

**Netzwerkziele:** Aufbau eines quartiersbezogenen Netzwerks. Im Fokus stehen auch Menschen mit Demenz in Wesel, Ortsteil Ginderich und Umgebung.

**Netzwerkgründung:** Gegründet wurde ein gemeinnütziger Verein, 2017

**Netzwerkarchitektur:** Die Vereinsvorsitzenden übernehmen die Steuerung, die organisatorischen Aufgaben, die Moderation, die Öffentlichkeitsarbeit sowie das Management einzelner Projekte des Netzwerks.

**Netzwerkarbeit:** Ausgangslage für die Gründung des Netzwerks war der durch engagierte Bewohner in Ginderich festgestellte Rückgang des dörflichen Zusammenhalts. Im Zuge einer Bürgerversammlung bildete sich eine Gruppe interessierter und motivierter Bewohner, die von der Stadt Wesel bezüglich der Entwicklung und Realisierung des Vereins begleitet werden und seit Bestehen der Idee fachlich von dem Demenz-Servicezentrum Niederrhein unterstützt werden.

Die Ziele der Netzwerkarbeit wurden konkret in einem Konzept zur Sozialraumgestaltung festgelegt. Dabei wird deutlich, dass das Netzwerk eine generationenübergreifende Verbesserung der Lebenssituation anstrebt:

- Die Eröffnung eines „Dorfbüros“
- Schaffung eines öffentlichen sozialen Treffpunkts
- Förderung und Pflege von Sozialkontakten
- Soziale Beratung einschließlich praktischer Hilfen
- Die Verwirklichung von Projekten mit dem Ziel eine Versorgungssicherheit im Quartier zu ermöglichen

- Kunst und Kultur
  - Musikalische, künstlerische und kulturelle Aus- und Weiterbildung
  - Brauchtumpflege
  - Konzerte, Aufführungen, Lesungen etc.
- Sport und Gesundheitsförderung
- Freizeit-, Breiten-, Präventions- und Reha-Sport sowie Behindertensport
  - Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
  - Angebote für Senioren,
  - Kooperation mit Krankenkassen, Ärzten, Therapeuten, Beratungsstellen etc.
  - Kooperation mit Kreissport und Landessportbund
- Soziales und Mobilität
  - Entwicklung von Versorgungsstrukturen
  - Förderung von Eigeninitiativen älterer Menschen im ländlichen Raum
  - Kooperation mit Verbänden der freien Wohlfahrtspflege
  - Kooperation mit ambulanten, teilstationären und stationären Senioren- und Behinderteneinrichtungen
  - sowie: der Aufbau einer Betreuungsstruktur für die verschiedenen Altersgruppen

Darüber hinaus wurden und werden kontinuierlich konkrete Angebote im Bereich der Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen geplant und umgesetzt. Übergeordnetes Ziel ist, den

Menschen mit Demenz die ihr Leben lang in der dörflichen Struktur in Ginderich gelebt haben, auch bei zunehmendem Hilfebedarf einen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Dabei entlasten durch den Verein geschulte freiwillige Leistungserbringer Angehörige, indem sie stundenweise Betreuungs- und Begleitangebote insbesondere für Menschen mit Demenz anbieten. Organisiert werden diese durch einen ehrenamtlichen Unterstützungs- und Entlastungsdienst. Menschen mit anerkanntem Pflegebedarf nach SGB XI mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, psychisch und/oder körperlich Erkrankten und deren Angehörige sind die Zielgruppe. Darüber hinaus wurde ein Betreuungscafé für Menschen mit Demenz geschaffen.

**Netzwerkerfahrungen:** Die Netzwerkarbeit kann dahingehend als erfolgreich betrachtet werden, dass sich die Gruppe der engagierten ehrenamtlich tätigen Bewohner des Ortsteils vergrößert hat. Weitere Erfahrungen zur Zusammenarbeit und zum Austausch der Mitglieder liegen bisher noch nicht vor.

### **Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

#### **Demenz-Servicezentrum Region Niederrhein**

Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel

St.-Bonifatius-Haus

Franz-Etzel-Platz 15

46483 Wesel

Tel.: 02 81 / 34 17-8 23

Fax: 02 81 / 34 17-8 13

E-Mail: demenzservicezentrum-niederrhein@caritas-wesel.de

Internet: [www.demenz-service-niederrhein.de](http://www.demenz-service-niederrhein.de)



**Netzwerktyp:** Institutionelles Netzwerk

**Netzwerkziele:** Sicherung und Erweiterung des Erfahrungsaustausches professioneller Akteurinnen und Akteure sowie ehrenamtlich Tätiger zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen in Grefrath.

**Netzwerkgründung:** Gegründet wurde das Netzwerk 2014 im Rahmen des Bundesmodellprojektes „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ als Quartiersprojekt. Nach dem Ende der Förderung im Jahr 2017 ist das Netzwerk mit allen Partnern im gleichen Umfang weiterhin aktiv.

Das Demenz-Servicezentrum Niederrhein unterstützt und befördert als Gründungsmitglied nach wie vor die Umsetzung der postulierten Netzwerkziele.

**Netzwerkarchitektur:** Im Netzwerk sind relevante lokale und regionale Akteurinnen und Akteure aus Einrichtungen in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Kultur und Bildung tätig.

Die Moderation des Netzwerks obliegt der Institution, die auch schon im Bundesmodellprojekt „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“, federführend involviert war und wird von einem Quartiersmanagement, integrierte in das Ev. Altenzentrum Oedt, gesteuert. Das Netzwerk gestaltet sich offen und neue Akteure und Partner werden in der Regel aus der Zusammenarbeit in thematischen Projekten und Initiativen dazugewonnen.

**Netzwerkarbeit:** Um das Gemeinwesen für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihren Angehörige zu sensibilisieren sowie das Wissen über die Erkrankung Demenz zu erweitern und zu verbreiten, stellt das Netzwerk ein umfassendes Spektrum von Angeboten zur Verfügung. Darüber hinaus fungiert das Netzwerk zur Ver-

netzung von Ansprechpartnern und möchte dadurch den Anspruch bieten, regionale demenzspezifische Angebote zu erfassen und öffentlich darzustellen.

Um im direkten Lebensumfeld der Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen nachhaltig Einfluss zu nehmen, wurden und werden des Weiteren gemeinsame Aktionen, wie z. B. die Mitwirkung an Fortbildungen, Fachtagungen, Schulungen, die Initiierung von Angeboten für Menschen mit Demenz im Themenbereich Kunst- und Kultur und Sport sowie Entlastungsangebote für Angehörige, von den Kooperationspartnern im Netzwerk realisiert.

**Netzwerkerfahrungen:** Eine nachhaltige Netzwerkstruktur konnte aufgebaut werden. Die Netzwerkpartner pflegen einen offenen, wertschätzenden, vertrauensvollen und lebendigen Umgang miteinander.

Von den Ideen und Anregungen der unterschiedlichen professionellen Akteurinnen und Akteure profitieren sowohl die Menschen mit Demenz und deren Angehörige, als auch die Netzwerkpartner.

Das „Demenz Netzwerk Grefrath“ ist seit Bestehen ein aktiver Teil im „Forum Demenz im Kreis Viersen“, welches für den gesamten Kreis Viersen als Demenznetzwerk tätig ist.

#### **Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

##### **Demenz-Servicezentrum Region Niederrhein**

Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel

St.-Bonifatius-Haus

Franz-Etzel-Platz 15

46483 Wesel

Tel.: 02 81 / 34 17-8 23

Fax: 02 81 / 34 17-8 13

E-Mail: demenzservicezentrum-niederrhein@caritas-wesel.de

Internet: [www.demenz-service-niederrhein.de](http://www.demenz-service-niederrhein.de)



**Netzwerktyp:** Professionelles institutionelles Netzwerk

**Netzwerkziele:**

- Vernetzung der Akteure im Kreisgebiet
- Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz
- Aufklärung der Bevölkerung
- Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen

**Netzwerkgründung:** 2014

**Netzwerkarchitektur:** Die AG Netzwerk Demenz im Kreis Paderborn entstand auf Anregung der Kreisgesundheitskonferenz und versteht sich als Steuerungsgruppe für die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz im Kreisgebiet. Seit 2015 ist die AG Netzwerk Demenz eine offizielle Arbeitsgruppe der Konferenz für Alter und Pflege im Kreis Paderborn.

Die Mitglieder der AG sind professionelle Akteure aus dem Bereich der Versorgung von Menschen mit Demenz im Kreis Paderborn. Darüber hinaus nimmt ein Vertreter des Demenz-Servicezentrums Region OWL regelmäßig an den Sitzungen teil.

**Netzwerkarbeit:** Den Aufbau des Netzwerks unterstützte ein Mitarbeiter des Demenz-Servicezentrum Region OWL als Moderator. In zwei Treffen wurden der Name, die Ziele, die Organisationsform und die Arbeitsweise festgelegt. Die AG stellte im Rahmen einer Auftaktveranstaltung im März 2015 ihre Vernetzungsziele und das als Lokale-Allianz-Projekt geförderte Projekt „Mein Roter Faden“ vor. Dabei handelte es sich um die Erstellung einer Handreichung für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, in der alle wichtigen Daten über die betroffene Person eingetragen werden können und die Anlaufstellen für Beratungs- und Unterstützungsangebote im Kreisgebiet verzeichnet sind.

Seit Bestehen des Netzwerks wurden unterschiedliche Handreichungen veröffentlicht und Veranstaltungen organisiert. Darunter die

Mappe „Mein Roter Faden“, welche dem Fachpublikum und der Öffentlichkeit präsentiert wurde und seither an Betroffene und Angehörige verteilt wird. Darüber hinaus organisierte die AG Netzwerk Demenz im Kreis Paderborn die „Woche der Demenz“ und beteiligte sich an verschiedenen anderen Veranstaltungen im Kreisgebiet wie beispielsweise eine Veranstaltung zum Thema „Gewaltprävention in der Pflege von Menschen mit Demenz“. Nicht zuletzt wurde in der Kommunalen Konferenz Alter und Pflege das Pflegeportal des Kreises Paderborn vorgestellt, welches u. a. auch Informationen zum Thema Demenz beinhaltet.

**Netzwerkerfahrungen:** Die Moderation durch das Demenz-Servicezentrum in der Anfangsphase wurde von den Beteiligten als förderlich erlebt. Moderationsaufgaben können auch weiterhin übernommen werden. Die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen der AG Netzwerk Demenz im Kreis Paderborn intensiviert die fachlichen Kontakte zu den Akteuren im Kreis Paderborn.

Vor allem die Erstellung der Info-Mappe „Mein roter Faden“ und deren Veröffentlichung haben Strukturen und Angebote transparent gemacht. Die Nutzung der Info-Mappe bzw. des Überleitungsbogens (z. B. bei Krankenhausunterbringung oder in ambulanter Pflege), welche noch einen zusätzlichen Effekt bewirken sollte, wird (noch) nicht festgestellt.

Durch die Gründung des erweiterten Netzwerks sind Fachleute und interessierte Öffentlichkeit erreicht und vernetzt worden (Auftakt- und Folgeveranstaltungen).

Die Kommunikation zu den Netzwerkpartnern soll weiterhin per E-Mail-Verteiler gepflegt werden.

#### **Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Region Ostwestfalen-Lippe**

AWO-Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V.

Detmolder Str. 280

33605 Bielefeld

Tel.: 05 21 / 92 16-4 56 oder 05 21 / 92 16-4 59

Fax: 05 21 / 92 16-1 50

E-Mail: [info@demenz-service-owl.de](mailto:info@demenz-service-owl.de)

Internet: [www.demenz-service-owl.de](http://www.demenz-service-owl.de)

## „Demenz unter dem Schirm des Quartiers“

**Netzwerktyp:** Institutionelles und soziales Netzwerk

**Netzwerkziel:** Aufbau von quartiersbezogenen Netzwerken für Menschen mit Demenz in der Region Ruhr. Die örtlichen Akteurinnen und Akteure sollen zusammengebracht werden und sich gegenseitig kennenlernen. Es sollen kleine örtliche Netzwerkstrukturen aufgebaut werden.

**Netzwerkgründung:** 2012

**Netzwerkarchitektur:** In die Netzwerke sollen nicht nur professionelle Institutionen, sondern auch die Betroffenen selbst eingebunden werden.

**Netzwerkarbeit:** Die Gründung stadtteilbezogener Netzwerke erfolgt über das Veranstaltungsformat „Demenz unter dem Schirm des Quartiers“. Dabei treffen sich Menschen und Dienste aus einem Stadtteil, die mit demenziell Erkrankten zu tun haben. Sie besprechen an einem vereinbarten Termin auf einer kleinen Bühne im öffentlichen Straßenraum das Leben der Erkrankten im Stadtteil aus der jeweiligen Perspektive. Dadurch wird die Öffentlichkeit sensibilisiert und gleichzeitig wird ihr sichtbar gemacht, dass es Unterstützung gibt und dass sie gemeinsam und in Netzwerken stattfindet. Die Netzwerkpartner lernen sich bei den gemeinsamen Aktionen kennen. Daraus ergeben sich zumeist stadtteilbezogene Netzwerke, die manchmal kurzfristig, oft aber dauerhaft bestehen bleiben. Die sich dann bildenden Netzwerke übernehmen Aufgaben zur Qualifizierung der Versorgung im Stadtteil, Toleranz gegenüber den kranken Menschen, zur Barrierefreiheit, Orientierung usw.

**Netzwerkerfahrungen:** Es haben bereits mehr als vierzig Veranstaltungen zur Gründung von Netzwerken stattgefunden.

**Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

**Demenz-Servicezentrum Ruhr**

Alzheimer Gesellschaft Bochum e.V.

Universitätsstr. 77

44789 Bochum

Tel.: 02 34 / 93 53 81-33

Fax: 02 34 / 33 24 43

E-Mail: [DSZ-Ruhr@alzheimer-bochum.de](mailto:DSZ-Ruhr@alzheimer-bochum.de)

Internet: [www.demenz-service-ruhr.de](http://www.demenz-service-ruhr.de)



**Netzwerktyp:** Institutionelles Verbundnetzwerk

**Netzwerkziel:** Sicherung des Erfahrungsaustauschs professioneller Akteurinnen und Akteure zur Verbesserung der Lebenslage von Menschen mit Demenz in Kettwig

**Netzwerkgründung:** 2011

**Netzwerkarchitektur:** Es handelt sich ursprünglich um eine gemeinsame Initiative der Ärztevereinigung Kettwig, der evangelischen Kirche, des Demenz-Servicezentrums Westliches Ruhrgebiet und einer ortsansässigen Ergotherapeutin. Das Demenznetzwerk Kettwig ist mittlerweile allerdings offen für alle Menschen, die sich ehrenamtlich oder professionell für die Unterstützung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen engagieren. Aktuell gehören dem Netzwerk Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden, der Stadt Essen, der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, Alltagsbegleiterinnen und -begleiter, Apothekerinnen und Apotheker, Fachkräfte in der Beratung sowie Ärztinnen und Ärzte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in therapeutischen Berufen an. Unterstützt wird das Netzwerk durch das Demenz-Servicezentrum Westliches Ruhrgebiet.

**Netzwerkarbeit:** An einem ersten Netzwerktreffen im März 2011 nahmen ca. 30 Akteurinnen und Akteure aus Kettwig teil. Gemeinsam hat man eine Bestandsaufnahme der Angebote in Kettwig erstellt und Lücken in der Angebotslandschaft ausgemacht. Es wurde ein Arbeitsplan zur Verbesserung der Lebenslage von Menschen mit Demenz in Kettwig konzipiert. Die Akteurinnen und Akteure setzten sich die Ziele, mehr Angebote für Menschen mit Demenz in Kettwig zu schaffen, die Öffentlichkeit für das Thema Demenz zu sensibilisieren und die Unterstützungsangebote im Stadtteil Kettwig durch die Erstellung eines Demenz-Wegweisers bekannt zu machen.

Auf einem weiteren Treffen des Netzwerks wurde die Durchführung einer ersten öffentlichen Informationsveranstaltung „Leben mit Demenz“ in Kooperation mit dem Landesverband der Alzheimer Ge-

sellschaften NRW geplant, die im Juli 2011 stattfand und an der 50 bis 60 Personen teilnahmen. Aufgrund der gemeinsam ausgerichteten Veranstaltung konnten Kurse für pflegende Angehörige initiiert werden. Darauf aufbauend entstand ein Angehörigen-Gesprächskreis, der sich seitdem monatlich trifft. Entsprechend der Zielsetzung, neue Angebote für Menschen mit Demenz in Kettwig zu schaffen, wurde 2012 ein neues niedrigschwelliges Angebot, das Insel-Café, als Kooperationsprojekt von zwei Netzwerkpartnerinnen bzw. -partnern eröffnet. Auch die Idee der Erstellung eines Demenz-Wegweisers wurde umgesetzt, welcher nun regelmäßig aktualisiert wird. Außerdem wurde geplant, ein offenes Markt-Café zur Betreuung für Menschen mit Demenz an Markttagen einzurichten, welches als Angebot leider nicht angenommen wurde.

Etwa ein Jahr nach Gründung des Netzwerks fand zur Stärkung und Verstetigung der Netzwerkarbeit ein Perspektivworkshop statt, in dem Ziele für die weitere Arbeit formuliert und eine klarere Verantwortungsteilung bei der Umsetzung von Netzwerkprojekten vorgenommen wurde.

Die Akteurinnen und Akteure des Netzwerks treffen sich mittlerweile regelmäßig 4–5 x im Jahr. Die Netzwerktreffen finden abwechselnd in den Räumlichkeiten der beteiligten Partnerinnen bzw. Partner statt.

**Netzwerkerfahrungen:** Gerade zu Beginn der Netzwerkarbeit kamen immer wieder neue Akteurinnen und Akteure hinzu, andere nahmen nicht mehr teil. Durch die relativ hohe Fluktuation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war es anfänglich sehr aufwendig, sie bei jedem Treffen auf den gleichen Kenntnisstand der Netzwerkarbeit zu bringen.

Nach einiger Zeit reduzierte sich die Zahl der aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmer, es bildete sich eine Kerngruppe. Es ist eine feste Netzwerkstruktur entstanden, die eine verlässliche und kontinuierliche Zusammenarbeit ermöglicht und mit viel persönlichem Engagement der einzelnen Akteurinnen und Akteure verbunden ist.

Nicht alle Angebote, die im Rahmen der Netzwerkarbeit neu entstanden sind, konnten sich verstetigen. Die Akteurinnen und Akteure stehen in regelmäßigem Austausch über die Angebotsstruktur und bringen immer wieder neue Ideen zur Weiterentwicklung ein, die sich an den Bedarfen der Menschen im Stadtteil orientieren.

Nicht nur Betroffene und Angehörige selbst, sondern auch das Umfeld soll durch die Aktivitäten des Netzwerks angesprochen werden. So wurden z. B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Dienstleistungsunternehmen (in Supermärkten, Bäckereien etc.) mit dem Schulungsangebot „Menschen mit Demenz als Kunden“ angesprochen, mit dem Ziel, die Teilhabe von Menschen mit Demenz am alltäglichen Leben im Stadtteil zu stärken und Berührungspunkte abzubauen. Diese Schulung hat aufgrund mangelnder Teilnehmerzahl aber noch nicht stattgefunden.

Etabliert haben sich öffentliche Veranstaltungen, die einmal im Jahr von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern geplant und durchgeführt werden, um das Thema Demenz in Kettwig zu enttabuisieren und den Zugang zu Unterstützungsangeboten zu erleichtern. So haben z. B. Vorträge, Lesungen und eine Theateraufführung stattgefunden. Die Akteurinnen und Akteure sind außerdem bei Stadtteilveranstaltungen wie z. B. Gemeindefesten mit gemeinsamen Infoständen und Aktionen präsent.

### **Informationen zum Demenz-Servicezentrum und Kontakt:**

#### **Demenz-Servicezentrum Westliches Ruhrgebiet**

Bonhoefferstraße 21 a

47138 Duisburg

Tel.: 02 03 / 2 98 20-16

Fax: 02 03 / 2 98 20-51

E-Mail [info@demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de](mailto:info@demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de)

Internet: [www.demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de](http://www.demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de)

# Checkliste für das Netzwerkmanagement von Demenznetzwerken

Die folgende Checkliste bezieht sich vor allem auf die Arbeitsweise von regionalen Verbundnetzwerken. Die Merkpunkte sind jedoch auch für andere Netzwerktypen zentrale Checkpunkte für das erfolgreiche Arbeiten in Netzwerkstrukturen.

## Netzwerktyp

### Wurde geklärt, welche Art von Netzwerk gegründet werden soll?

- (Sekundäres) *Soziales Netzwerk*  
(Zusammenschluss von direkt Betroffenen)
  - Selbsthilfegruppe
  - Nachbarschaftsnetzwerk
  - Senioreninitiative
  - Verein
  
- (Tertiäres) *Institutionelles Netzwerk*  
(Zusammenschluss vor allem professioneller Akteurinnen und Akteure)
  - Institutionelles Versorgungsnetzwerk  
(Verbesserung der Angebotsstruktur einzelner Leistungsanbieterinnen bzw. -anbieter in einer Region)
  - Institutionelles Verbundnetzwerk  
(Verbesserung der gesamten Lebensbedingungen in einer Region)
  - Überregionales Netzwerk

### Wurde geklärt, welche inhaltliche Ausrichtung das Netzwerk haben soll?

- Spezielles Demenznetzwerk
- Bestehendes Netzwerk mit zusätzlicher Berücksichtigung der Demenzthematik

## Ziele des Demenznetzwerks

### **Wurden die Arbeitsziele des Netzwerks konkretisiert? Soll(en) z. B. ...**

- die Leistungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Region besser abgestimmt werden?
- Transparenz über die Leistungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Region geschaffen werden?
- neue Leistungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen geschaffen werden?
- die Bevölkerung einer Region für das Thema Demenz sensibilisiert werden?

## Netzwerkgründung

### **Ist die Initiatorin/der Initiator des Netzwerks ...**

- eine neutrale Akteurin/ein neutraler Akteur?
- anerkannt in ihrer/seiner Fachkompetenz?

### **Hat die Initiatorin/der Initiator überlegt, welche Win-win-Situationen sich für die möglichen Kooperationspartnerinnen und -partner ergeben könnten?**

### **Wurde das regionale Akteursfeld genau analysiert? Wurde erfasst, wer in der Region für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen tätig ist?**

- Professionelle Akteurinnen und Akteure
- Arbeitsgemeinschaften
- Ehrenamtlich Tätige
- Schlüsselpersonen im Quartier (z. B. GemeindepfarrerIn/-pfarrer)
- Kommunale Vertreterinnen und Vertreter

### **Wurde systematisch geprüft:**

- Wem nutzt die Vernetzung?
- Wer könnte Widerstände gegen die Vernetzung aufbauen?
- Wer könnte Interesse an der Vernetzung haben?
- Wer könnte die Vernetzung ideell oder materiell fördern?
- Wer beeinflusst die Entscheidung, wenn die Vernetzung umgesetzt wird?

### **Wurden Strategien entwickelt, um Verbündete an sich zu binden oder Bedenken-trägerinnen/-träger für die Vernetzungsidee zu gewinnen?**

### **Wurde geklärt, wie verbindlich die Zusammenarbeit erfolgen soll?**

- Unregelmäßiger Austausch
- Regelmäßiger Austausch
- Zeitlich limitierte Zusammenkünfte mit speziellem Arbeitsziel
- Freiwillige Selbstverpflichtung der Netzwerkpartnerinnen und -partner zur Zusammenarbeit
- Vertragliche Kooperationsvereinbarung

### **Netzwerkarchitektur**

#### ***Informationsaustauschebene (Netzwerkforum):***

**Sind alle zur Zielerreichung notwendigen Akteurinnen und Akteure im Netzwerk vertreten?**

#### ***Arbeitsebene (Projektnetze):***

**Gibt es Untergruppen, die die konkreten Arbeitsschritte umsetzen?**

**Sind in diesen Untergruppen nicht mehr als sieben bis zwölf Personen tätig?**

#### ***Steuerungsebene (Netzwerkmanagement):***

**Gibt es einzelne Akteurinnen und Akteure, die die Steuerung des Netzwerks übernehmen?**

#### **Übernimmt die Steuerungsebene ...**

- Leitbildentwicklung?
- Organisatorische Aufgaben?
- Moderation der Netzwerktreffen?
- Öffentlichkeitsarbeit?
- Management einzelner Projekte/Arbeitsschritte?
- Evaluation?

**Sind die Netzwerkmanagerinnen/-manager zur neutralen Moderation fähig?**

## Netzwerkarbeit

**Wurden alle potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partner zu einer ersten gemeinsamen Auftaktveranstaltung eingeladen?**

**Wurde eine Bestands- und Bedarfsanalyse zur Versorgungslage von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in der Region durchgeführt?**

**Wurde die Arbeitsfähigkeit des Netzwerks hergestellt? Wurden ...**

- gemeinsame Ziele oder ein gemeinsames Leitbild entwickelt?
- gemeinsame Arbeitsregeln und -strukturen festgelegt?
- inhaltliche Arbeitsschritte definiert?
- Arbeits- und Zeitpläne vereinbart?

**Wurde ausreichend Zeit eingeräumt, um die gemeinsamen Ziele abzustimmen?**

**Wurde den Netzwerkpartnerinnen und -partnern transparent gemacht, welchen individuellen Nutzen sie neben dem Gemeinnutzen vom Netzwerk haben können? Wie z. B. ...**

- bessere Marktübersicht zu haben
- neue Ideen kennen zu lernen
- Kooperationspartnerinnen bzw. -partner zu finden
- einer Gruppe zuzugehören
- im politischen Raum mehr bewegen zu können

**Wurde geklärt, wie viele und welche Ressourcen die Netzwerkpartnerinnen und -partner ins Netzwerk einbringen können? Dazu können gehören:**

- Finanzielle Zuwendungen
- Personelle Ressourcen
- Räumlichkeiten
- Kontakte

**Gibt es eine konkrete Kooperationsvereinbarung?**

**Sind Regelungen zur Finanzierung des Netzwerkmanagements getroffen worden?**

### **Erfolgt die netzwerkinterne Kommunikation durch ...**

- einen regelmäßigen Infoaustausch aller Netzwerkpartnerinnen und -partner?
- regelmäßige gemeinsame Treffen?
- einen individuellen persönlichen Austausch zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern?

### **Werden alle Netzwerkpartnerinnen und -partner regelmäßig über die einzelnen Maßnahmenschritte im Netzwerk informiert (Netzwerkforum)?**

#### **Gibt es ...**

- ein regelmäßiges Berichtswesen?
- eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit?
- eine regelmäßige Überprüfung der Arbeitsschritte?

### **Wurden durch die Arbeit des Demenznetzwerks Verbesserungen in folgenden Bereichen erreicht?**

- Effizientere Bündelung und Weitergabe von Informationen
- Verbesserung der Transparenz der Leistungsangebote für Betroffene
- Verbesserung der Koordination der Angebote
- Konzeptionelle und strategische Weiterentwicklung der Versorgung
- Vermeidung von Doppelstrukturen
- Schließung von Versorgungslücken
- Arbeits-, Zeit- und Kosteneinsparungen
- Überwindung von Fragmentierungen im Sozial- und Gesundheitswesen
- Verbesserung der einzelfallbezogenen Hilfen

### **Gelingt die Balance zwischen der Herstellung von Ordnung (durch Bereitstellung effektiver Arbeitsstrukturen) und dem Zulassen von Unordnung (durch lose Koppelung und flexible Selbstorganisation)?**

## Netzwerkultur

### **Hat sich eine positive Netzwerkultur entwickelt?**

- Sind Leistungen und Gegenleistungen ausgewogen?
- Gibt es eine offene Gesprächskultur?
- Besteht gegenseitiges Vertrauen?
- Werden Unterschiede akzeptiert?
- Werden Vereinbarungen eingehalten?
- Tauschen sich Netzwerkpartnerinnen und -partner auch bilateral aus?

### **Wird die Netzwerkultur regelmäßig gepflegt? Z. B. durch ...**

- gemeinsame Veranstaltungen?
- gemeinsame Reisen?
- regelmäßige Informationen der Netzwerkpartnerinnen und -partner?

### **Gibt es zentrale Personen, die das Netzwerk tragen, und werden diese unterstützt?**

### **Werden „Netzwerk-Blockiererinnen und -Blockierer“ eingebunden?**

## Netzwerkerfolge

### **Sind folgende Erfolgsfaktoren gelungen?**

- Sicherung der Win-win-Situation für jedes Netzwerkmitglied
- Pflege der persönlichen Beziehungen der Netzwerkmitglieder
- Verbindlichkeit von Absprachen
- Wechselseitigkeit von Leistungen
- Gegenseitiges Vertrauen und Offenheit
- Respektierung von Unterschieden
- Offenheit für Ideen und Anregungen
- Regelmäßige Reflexion der Ziele, Aufgaben, Ressourcen
- Anpassung an sich verändernde Rahmenbedingungen

## Literaturauswahl

Baue, P.; Otto, U. (Hrsg.) (2005): Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Band 2: Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive. Tübingen

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (2007): Handbuch Projektmanagement für ESF-Projekträger. Stuttgart

Dickerhof, M.; Gengenbach, U. (2006): Kooperationen flexibel und einfach gestalten. Checklisten – Tipps – Vorlagen. München

Fischer, V.; Eichner, V.; Nell, K. (Hrsg.) (2003): Netzwerke – ein neuer Typ bürgerschaftlichen Engagements. Schwalbach

Groß, D.; Holz, G.; Boeckh, J. (2005): Qualitätsentwicklung für lokale Netzwerkarbeit. Ein Evaluationskonzept und Analyseraster zur Netzwerkentwicklung. Frankfurt/Main

Helmcke, M. (2008): Handbuch für Netzwerk- und Kooperationsmanagement. Bielefeld

Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) (2006): Forum Seniorenarbeit – Themenschwerpunkte – Netzwerk-sensible Seniorenarbeit. Köln

Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) (2008): Forum Seniorenarbeit – Themenschwerpunkte – Gemeinsam Ziele erreichen, Synergien nutzen – Netzwerk als zeitgemäße Kooperationsform für Organisationen. Köln

Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) (2010): Im Welt-Café – Realistische Altersbilder entwickeln und neue Wege gegen Altersdiskriminierung gehen. Köln

Netzwerk: Soziales neu gestalten – SONG (Hrsg.) (2008): Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Themenheft 2: Gemeinsam mehr erreichen – Lokale Vernetzung und Kooperation. Gütersloh

Schubert, H. (Hrsg.) (2008): Netzwerkmanagement. Wiesbaden

Social invest consult (Hrsg.) (2006): Sektorenübergreifende Kooperation und Vernetzung – ein kooperatives Modellvorhaben zur Überwindung von Schnittstellenproblemen in der geriatrischen Versorgung. München

Technische Universität Dortmund (Hrsg.) (2011): Vernetzte Demenzversorgung – Empfehlungen für die Praxis. Dortmund

Teller, M.; Logmuß, J. (2007): Netzwerkmoderation. Netzwerke zum Erfolg führen. ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen. Augsburg

Wohlfahrt, U. (2006): Netzwerkarbeit erfolgreich gestalten – Orientierungsrahmen und Impulse. Bielefeld

## **DIE ARBEITSGRUPPE NETZWERK- UND QUARTIERSARBEIT SIND**

### **Matthias Kortwittenborg**

**Demenz-Servicezentrum Region Dortmund**  
Stadt Dortmund – Fachdienst für Senioren  
Kleppingstraße 26, 44122 Dortmund  
Tel.: 02 31 / 5 02 50 92  
Fax: 02 31 / 5 02 60 16  
mkortwittenborg@stadtdo.de

### **Margret Hennewig-Schnock**

**Demenz-Servicezentrum Region Niederrhein**  
Caritasverband für die Dekanate  
Dinslaken und Wesel e. V.  
St. Bonifatius-Haus  
Franz-Etzel-Platz 15, 46483 Wesel  
Tel.: 02 81 / 34 17-8 23  
Fax: 02 81 / 34 17-813  
demenzservicezentrum-niederrhein@  
caritas-wesel.de

### **Birgit Meyer**

**Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf**  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
Amt für Soziales (50/30-02)  
Willi-Becker-Allee 8, 40227 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 89 22 22 8  
Fax: 0211 / 89 29 38 9  
birgit.meyer@demenz-service-duesseldorf.de

### **Helga Reinisch**

**Demenz-Servicezentrum Region Ostwestfalen-Lippe**  
AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V.  
Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld  
Tel.: 05 21 / 92 16-4 56  
Fax: 05 21 / 92 16-1 50  
helga.reinisch@awo-owl.de

### **Beate Dobner**

**Demenz-Servicezentrum Region Münster  
und das westliche Münsterland**  
Alexianer Münster GmbH  
Gerontopsychiatrisches Zentrum  
Clemens-Wallrath-Haus  
Josefstraße 4, 48151 Münster  
Tel.: 02 51 / 52 02 27-6 60  
Fax: 02 51 / 52 02 27-6 05  
b.dobner@alexianer.de

### **Wolfgang Wessels und Andrea Kaesberger**

**Demenz-Servicezentrum Region Ruhr**  
Alzheimer Gesellschaft Bochum e. V.  
Universitätsstraße 77, 44789 Bochum  
Tel.: 02 34 / 93 53 81 33  
Fax: 02 34 / 33 24 43  
Wolfgang.Wessels@demenz-service-ruhr.de  
Andrea.Kaesberger@demenz-service-ruhr.de

### **Annette Wernke und Sonja Steinbock**

**Demenz-Servicezentrum Region Münsterland**  
Alzheimer Gesellschaft im Kreis Warendorf e. V.  
Wilhelmstr. 5, 59227 Ahlen  
Tel.: 023 82 / 94 09 97 10  
Fax: 023 82 / 40 28  
annette.wernke@demenz-service-muensterland.de  
sonja.steinbock@demenz-service-muensterland.de

### **Verena Krekeler und Kathrina Becker**

**Demenz-Servicezentrum Region Westliches Ruhrgebiet**  
Bonhoefferstraße 21 a, 47138 Duisburg  
Tel. Verena Krekeler: 02 03 / 2 98-3 35 80  
Tel. Kathrina Becker: 02 03 / 2 98-20 17  
Fax: 02 03 / 29 82 0 51  
Verena.krekeler@  
demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de  
Kathrina.Becker@  
demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de

### **Moderation:**

#### **Christian Heerd**

**Informations- und Koordinierungsstelle  
der Landesinitiative Demenz-Service NRW**  
Kuratorium Deutsche Altershilfe  
Wilhelmine-Lübke-Stiftung e. V.  
Gürzenichstraße 25, 50667 Köln  
Tel.: 02 21 / 93 18 47-22  
Fax: 0 30 / 2 21 82 98 66  
christian.heerdt@demenz-service-nrw.de



# LIDaktiv

## 1

### Leitfaden für den Aufbau und die Umsetzung von regionalen Demenznetzwerken

Empfehlungen aus der Praxis  
mit ausgewählten Beispielen und  
Hinweisen zur Förderung

Arbeitspapiere der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen (LID)



Kuratorium  
Deutsche Altershilfe